153. Dienstag den 5. Juli 1859. 153.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate. (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 5. Juli. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Staatsminister Flottwell auf seinen Antrag von der Leitung des Ministeriums des Innern zu entbinden und ihm die Verwaltung des Oberpräsidiums der Provinz Brandenburg wieder zu übertragen, und den Grafen v. Schwerin-Putzar zum Minister des Innern zu ernennen.

Der Notariatskandidat Wilhelm Titz zu Düsseldorf ist zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Xanten im Landgerichtsbezirke Cleve mit Anweisung seines Wohnsitzes in Xanten ernannt worden.

Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland sind, von Petersburg kommend, und Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, von Schwerin kommend, gestern auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist, von Swinemünde kommend, wieder hier und in Schloß Glienicke eingetroffen.

Angekommmen: Der kaiserlich östreichische Feldmarschall und Chef des königlich preußischen 2. Dragonerregiments, Fürst zu Windisch-Graetz, von Dresden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Montag 4. Juli, Nachmittags. Die „Oestreichische Korrespondenz" meldet in einer Depesche aus Fiume vom heutigen Tage, daß französische Truppen angeblich in der Stärke von 10,000 Mann zu Lussinpiccolo gelandet seien. Die Brücke nach Cherso wurde zerstört. (Die gemeldeten Orte sind Hauptstädte der gleichnamigen Inseln im Golf Quarnero zwischen Istrien und der Militärgrenze, östlich und resp. südöstlich von Pola.)

London, Montag 4. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Wie es hieß, beabsichtigte der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten in den Vereinigten Staaten, General Cass, in einem Rundschreiben die britischen Ansichten über die Rechte der Neutralen, daß Waffen, Pulver, Blei und Salpeter allein Kriegskontrebande seien, zu bekämpfen.

(Eingeg. 5. Juli 8 Uhr Vorm.)

Frankfurt a. M., Dienstag 5. Juli. Gestern fand eine außerordentliche Bundestagssitzung statt, in welcher Preußen erweiterte Anträge stellt bezüglich der Aufstellung, der Ausdehnung und des Oberbefehls der Observationskorps, deren Aufstellung in der Sitzung vom 2. d. beschlossen worden ist. Der preußische Bundestagsgesandte v. Usedom hat sich sofort nach Berlin begeben.

(Eingegangen 5. Juli 11 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 4. Juli. [Die Noten Frankreichs und Preußens; die Sendung des Fürsten Windischgrätz; Bundestägliches.] Die eben bekannt gewordene Note des Grafen Walewski giebt in langer Rede eine Erklärung, deren kurzen Sinn ich etwa in folgender Weise zusammenfassen möchte: Frankreich will sich durch die Rüstungen Preußens nicht als beleidigt oder bedroht erachten, weil ihm zur Zeit ein Krieg mit Deutschland unbequem ist. Wenn Graf Walewski dabei ausführlich erörtert, daß Deutschland keine Verpflichtung für den östreichischen Besitzstand in Italien hat und noch den Fürsten Gortschakoff als Gewährsmann für diesen Satz anführt, so drischt der französische Diplomat leeres Stroh; denn in Preußen behauptet Niemand das Gegentheil und man hat eben nur den bescheidenen Wunsch, daß Frankreich und Sardinien sich nicht herausnehmen, die Angelegenheiten Italiens auf eigene Faust zu ordnen, als ob Europa sich ihren Anordnungen mit blindem Gehorsam unterwerfen müßte. Der Hinweis des Grafen Walewski auf die Haltung Rußlands und Englands soll offenbar Preußen daran mahnen, daß es allein stehen würde, wenn es für die Stellung Oestreichs in Italien den Kampf aufnehmen wollte. Wie man erfährt, hatte Preußen etwa gleichzeitig mit der franz. Note in einer Cirkulardepesche Erklärungen über die Mobilmachung seines Heeres gegeben, welche zwar sehr vorsichtig gehalten sind, aber darüber keinen Zweifel lassen, daß unsre Regierung entschlossen ist, einen energischen Versuch zur schleunigen Wiederherstellung des Friedens zu machen und nöthigenfalls auch ohne die Unterstützung der englischen und russischen Diplomatie ihre Mediationspolitik zu verfolgen (s. unt.). — Die Mission des Fürsten Windischgrätz, welcher bereits gestern hier eingetroffen ist, deutet darauf hin, daß wichtige Unterhandlungen zwischen Berlin und Wien in der Schwebe sind. Die nächste Aufgabe Preußens bei seiner Vermittlungspolitik besteht unstreitig darin, über die gegenwärtigen Absichten des östreichischen Kabinets völlig ins Klare zu kommen. Nach dem jetzigen Stand der Dinge ist eine Friedensschließung ohne erhebliche Opfer von Seiten Oestreichs undenkbar. Sollte es sich herausstellen, daß der Wiener Hof, durch irgendwelche sanguinische Auffassungen verblendet, auf eine günstigere Wendung der Situation spekulirt und nur unzulängliche Zugeständnisse anbietet, welche einem billigen Vermittlungsvorschlage keine angemessene Grundlage geben, dann bleibt Deutschland nichts weiter übrig, als in gerüsteter Wachsamkeit den weitern Verlauf der Ereignisse abzuwarten. Denn man wird wohl schwerlich deutsches Blut für irgend ein theoretisches Programm verspritzen wollen, welches von vorn herein die Mißstimmung der neutralen Mächte, die Feindschaft Frankreichs und dazu noch den Undank Oestreichs in sicherer Aussicht hat. — Der Antrag Preußens in der Bundesversammlung ist ziemlich schnell durch Zustimmung erledigt worden (s. unt.). Die deutschen Regierungen scheinen endlich eine Ahnung von der Zweckmäßigkeit der preußischen Initiative zu erhalten. Nur einige Gesandte waren noch ohne Instruktion. Gott gebe, daß die Gefahren für Deutschland immer so langsam heraufziehen, daß der geschäftsmäßige Instanzenzug des Bundes noch gleichen Schritt mit ihnen halten könne!

(Berlin, 4. Juli. [Vom Hofe; Fürst Windischgrätz; Graf Schwerin, Minister des Innern.] Die Mitglieder der königlichen Familie sind meist um die Kaiserin Mutter in Sanssouci versammelt. Das Diner nehmen aber der König und die Königin, die Kaiserin Mutter und die Großherzogin Alexandrine gewöhnlich allein ein; dagegen sind Abends wieder Alle beisammen. Heute Abend wurde der Thee im Schlosse Glienicke beim Prinzen Karl eingenommen. Wie es heißt, wird die Kaiserin noch bis Donnerstag oder Freitag in Sanssouci bleiben und dann die Reise nach Ems fortsetzen. Mit den Reise-Effekten ist der Haushofmeister Minatelli bereits heute Abend dorthin vorausgegangen. — Der Prinz-Regent ließ sich heute Vormittag von den Ministern v. Auerswald und v. Bonin und von dem General v. Manteuffel im Schlosse Babelsberg Vortrag halten. Mittags glaubte man, daß er dort den gestern hier aus Wien eingetroffenen Feldmarschall, Fürsten Windischgrätz empfangen würde. Der Fürst fuhr jedoch nicht nach Potsdam, hatte vielmehr Vormittags eine Unterredung mit dem Minister v. Schleinitz, bei der auch der Gesandte, Baron v. Koller anwesend war. Mittags 12 Uhr fuhr der Minister v. Schleinitz nach Potsdam zum Vortrage und kehrte erst 5¾ Uhr wieder hierher zurück. Als gestern Abend ½9 Uhr der Fürst auf dem Anhalter Bahnhofe hier eingetroffen war, da hatte sich im Fluge das Gerücht verbreitet, der Kaiser sei im strengsten Inkognito angekommen. Wer aber die Begleitung des Fürsten gesehen, der konnte unmöglich ein Habsburger Gesicht darunter entdecken. Die militärischen Reisebegleiter, die sämmtlich Civilkleidung angelegt hatten, waren der General v. Ruff, der Oberstlieutenant Fürst August Windischgrätz und der Rittmeister Graf Grävenitz. Wie lange der Fürst hier seinen Aufenthalt nehmen wird, weiß man noch nicht. Es hängt dies ganz von dem Gange der Verhandlungen ab. Morgen Vormittag wird er mit seinen Begleitern nach Potsdam fahren. Was dieser östreichische Sendbote in Berlin will, ist natürlich noch nicht ins Publikum gedrungen (s. oben). Vielfach wird die Besorgniß ausgesprochen, daß seine Mission dahin geht, Preußen zum Beistande zu gewinnen. Andere, die sich schon mit Friedenshoffnungen tragen, glauben, der Fürst solle hier die Bedingungen vortragen, unter denen Oestreich geneigt sei, den Frieden zu schließen, auf den nach ihrer Meinung Preußen, Rußland, England und Frankreich schon hinarbeiten. Nous verrons. — Die Frau Prinzessin von Preußen ist heute Abend, in Begleitung ihres Kammerherrn, des Grafen v. Boos-Waldeck, der Hofdamen Gräfin v. Hacke und Gräfin v. Oriolla, des Sekretärs Dr. Brandiß ꝛc. von Weimar auf Schloß Babelsberg eingetroffen. Sie will daselbst bis Donnerstag verweilen und dann wieder zur Feier des Sterbetags ihres Vaters nach Weimar gehen. Von dort reist sie nach Koblenz, nimmt im dortigen Schlosse einen längern Aufenthalt und will auch einige Tage bei der Kaiserin Mutter in Ems zum Besuch verweilen. Später geht sie wieder zur Nachkur auf etwa vier Wochen nach Baden-Baden. Der Prinz Friedrich hat sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Warmbrunn begeben und wird dort, wo er seine Wohnung im Hotel de Prusse genommen, vier Wochen zubringen. Später will der Prinz noch ein andres Bad besuchen. — Die „Preuß. Ztg." bringt in ihrer heutigen Nummer die Nachricht von dem Rücktritt des Ministers Flottwell (s. oben Amtliches) und von der Ernennung des Grafen Schwerin zu seinem Nachfolger. Die zahlreichen Freunde des Grafen sind über seinen Eintritt ins Kabinet hocherfreut, weil sie glauben, daß unter seiner Leitung sich Manches sehr bald anders gestalten werde. Natürlich muß der Graf nun auch sein Mandat als Abgeordneter niederlegen.

Y Berlin, 4. Juli. [Die Kaiserin Mutter von Rußland; vom Kriegsschauplatze.] Gestern hatte die Anwesenheit J. Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna und das schöne Sommerwetter viele Tausend Fremde, größtentheils Berliner, nach Potsdam geführt, die ein überaus reiches und buntes Leben über die Perrons der Bahnhöfe, die grünen Räume des Wildparks und die herrlichen Gärten von Sanssouci und Charlottenburg verbreiteten. Man begrüßte die Ankunft der hohen Frau und den längern Aufenthalt, den sie in Deutschland zu nehmen gedenkt, dieses Mal um so freudiger, weil man darin eine Erscheinung des Friedens und einen Beweis des zwischen den deutschen Staaten und Rußland bestehenden guten Einverständnisses erkennen zu sollen glaubt. Es sind für heute und morgen mehrere Personen nach Sanssouci beschieden, die in früherer Zeit zu der Kaiserin Hofstaat und Dienerschaft gehörten und jedes Mal nach der Ankunft Ihrer Majestät durch Huldbeweise und Geschenke erfreut werden. Heute ist bereits ein Theil des Gefolges und der Dienerschaft der Kaiserin, und einige Personen aus dem Hofhalt der verwittweten Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin nach Ems gegangen. Dem Vernehmen nach wird die Tafel der Kaiserin in Ems täglich für 36 Personen servirt sein, da die drei Schwestern zusammen speisen werden. Sie werden für gewöhnlich an der Familientafel mit den hinzugezogenen fürstlichen und anderen hohen Standespersonen aus der Elite der Kurgäste diniren, während an der Marschallstafel die Personen des Hofstaates der Kaiserin, der Großherzogin und der Prinzessin der Niederlande placirt werden. Die tiefe Trauer, die die gesammte hohe Damenwelt angelegt hat, giebt den Hofkreisen jetzt einen sehr ernsten Anstrich. Die Kaiserin, welche augenscheinlich dieses Mal wohler und stärker die Brunnenkur antreten wird, zeigte sich gestern und heute im Park und auf den Terrassen an der Seite des Königs und der Königin. — Die Badelisten von Kissingen, Wiesbaden und Ems zählen außerordentlich viel russische Namen und auch die Gasthöfe in Frankfurt a. M. wie hier in Berlin sind von reisenden Russen verhältnißmäßig stark angefüllt. — Für die Franzosen und Sardinier in der Lombardei beginnt jetzt eine neue Art der Wirksamkeit mit der Belagerung der Festungen am Mincio und der Etsch, während die Oestreicher alle Streitkräfte zu beiden Seiten der von Peschiera nach Verona führenden Straße so aufgestellt haben, daß Sona den Mittelpunkt der Arfstellung bildet. Am 1. Juli war das Hauptquartier des Kaisers Franz Joseph in Croce bianca; Graf Schlick hatte mit Truppen des Centrums Manealacqua (östlich dicht über Lugagnano, zwischen Peschiera und Verona; d. Red.) besetzt und es scheint, daß es bei Sommacampagna, das in einer schönen, für Angriffe in Massen und für die Bewegungen der Reiterei günstigen Ebene liegt, zu einem neuen Kampfe kommen wird. In der gegenwärtigen Stellung dürfte die östreichische Armee gegen eine Umgebung oder einen Flankenangriff gesichert und die Uebermacht der Verbündeten, die sich bei Solferino durch das Herbeiziehen immer neuer Truppen in die Schlachtlinie wieder sehr deutlich kund gab, weniger gefährlich sein.

— [Allerhöchster Erlaß an den Staatsminister Flottwell.] Se. königl. Hoh. der Prinz-Regent hat an den Staatsminister Flottwell folgenden Allerhöchsten Erlaß zu richten geruht: Indem Ich Sie, Ihrem wiederholten Antrage gemäß, von der Leitung des Ministeriums des Innern hierdurch in Gnaden entbinde und Ihnen zugleich die Verwaltung des Oberpräsidiums der Provinz Brandenburg wieder übertrage, kann ich es Mir nicht versagen, Ihnen meine dankbare Anerkennung für die treue Hingebung auszusprechen, mit welcher Sie im Oktober v. J. auf Meinen Wunsch Ihr bisheriges Amt übernommen und dasselbe bis jetzt geführt haben. Zum Zeichen dieser Meiner Anerkennung verleihe Ich Ihnen das Kreuz der Groß-Komthure des Hohenzollernschen Hausordens, welches Ihnen die General-Ordens-Kommission zustellen wird. Zugleich benachrichtige Ich Sie, daß Ich an Ihrer Statt den Grafen v. Schwerin-Putzar zum Minister des Innern ernannt und dem Staatsministerium Abschrift Meines gegenwärtigen Erlasses zugefertigt habe. Potsdam, den 3. Juli 1859. Im Namen Sr. Maj. des Königs: Wilhelm, Prinz von Preußen, Regent. — Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen.

— [Preußische Cirkulardepesche.] Neben der preußischen Depesche vom 24. Juni an die deutschen Regierungen hat das Cirkularschreiben Preußens an die diesseitigen Gesandten bei den europäischen Höfen ein um so größeres Interesse, als auswärtige Blätter mehrere angebliche Sätze daraus zitirt haben, die gar nicht darin existiren. Die Depesche an die Gesandten bei den europäischen Mächten datirt vom 19. Juni, und können Sie folgende Analyse derselben als zuverlässig ansehen. Preußen hat durch die Mobilmachung eine Stellung angenommen, die mehr im Verhältniß zu der gegenwärtigen Lage steht, ohne die Prinzipien der Mäßigung zu verlassen. Preußens Bewaffnung giebt nach der Natur unserer militärischen Institutionen der Stellung Preußens ein Gewicht, das den wachsenden Dimensionen der Lage entspricht. Der Schauplatz des Krieges naht den Südgrenzen Deutschlands. Die Sorge für unsre Sicherheit und das Gefühl unsrer Würde hätten allein schon genügende Gründe angegeben, um unsere Rüstungen in ein richtiges Verhältniß zu denen unserer Nachbarn zu bringen. Man muß die Ereignisse vorhersehen, um denselben zuvorkommen zu können. Preußen hat aber auch Pflichten gegen seine Bundesgenossen zu erfüllen, und die Initiative, die es in Deutschland in die Hand genommen, verstärkt diese Pflicht, welche die Regierung veranlaßt, für das gemeinschaftliche Vaterland den ihm gebührenden Einfluß zu verlangen. Eine europäische Frage, welche so eng mit der großen Frage des europäischen Gleichgewichts verknüpft ist, kann nicht ohne die Theilnahme und die Zustimung Deutschlands entschieden werden. Preußens Politik ist dieselbe geblieben, die es von Anfang der Verwickelung an in der italienischen Frage verfolgt hat. Aber Preußen hat jetzt auch seine Mittel, zu ihrer Lösung beizutragen, auf die Höhe der Situation gebracht. Preußens Absicht ist, den Krieg zu beenden, der die Ruhe Eropa's bedroht, Preußen und Deutschland den ihnen zukommenden Einfluß zu sichern, seine und seiner Bundesgenossen Kräfte zu einer gemeinsamen Aktion zu vereinen und den Spaltungen Deutschlands zuvorzukommen. Preußen ist entschlossen, sein pazifikatorisches Werk zu verfolgen und den Frieden auf billigen und dauernden Grundlagen herbeizuführen. (K. Z.)

— [Die konservative Partei.] Das „Preußische Wochenblatt" schreibt: Die Zeit ist von furchtbarem Ernst.. Diese Zeit hält der ehemalige Ober-Präsident v. Kleist-Retzow geeignet, um im Verein mit zwölf Gleichgesinnten den gesammten Grundbesitz zur Aufrechthaltung der Grundsteuer-Befreiungen aufzurufen, um in seinem Kreise einen Partei-Verein zu gründen, den er einen konservativen nennt, um eine vollständige Organisation der ganzen von ihm mit dem Namen „konservativ" bezeichneten Partei „zu einheitlicher Aktion bei den Wahlen" anzustreben; einen Verein, dem er selbst den Charakter eines Oppositions-Vereins gegen die Regierung nicht bestreiten wird. An die Spitze des Programms stellt er „Treue dem Königthume von Gottes Gnaden und strenges Festhalten an den Prärogativen der Krone", als ob diese Treue nicht das Programm des ganzen preußischen Volkes, sondern seine und seiner Parteigenossen Privat-Domaine sei. Wir sind gemeint, daß die Treue zum Throne in solcher Zeit sich anders zeigt, als durch Agitation für sogenannte „wohlerworbene Rechte" und Privilegien zu denen die Partei in erster Linie Steuer-Befreiungen zählt. Diese Aufforderung zu einer solchen Partei-Organisation durch das ganze Land ergeht von einem ehemaligen Ober-Präsidenten, der das Gesetz vom 11. März 1850 kennen muß, welches eine solche Organisation der Parteien verbietet, und der mit dieser Aufforderung das Reskript des Ministers des Innern vom 19. April d. J. beantwortet, welches ihn auf jenes Gesetz hinweist. (Vergl. Belgard.)

— [Die Lage der kommerziellen Verhältnisse.] Folgende Uebersicht des „Deutschen Verkehrs" dürfte die Lage der augenblicklichen kommerziellen Verhältnisse wohl ziemlich zutreffend charakterisiren: Die Ernteaussichten sind unverändert gut. Die Witterung ist in den deutschen Ländern höchst befriedigend, und wenn sie bleibt, wird das Füllhorn der Natur den reichsten Inhalt auf die Erde senden, ein wichtiger Ersatz für die Ausfälle, welche das Stocken von Handel, Industrie und Schifffahrt unsrer Volkswirthschaft bringen muß. Giebt uns aber der Boden eine reiche

Ernte, so werden die Uebel des Krieges bei Weitem erträglicher sein. Auf den Fruchtmärkten immer noch Sinken, auf den Viehmärkten Steigen der Preise. Aus den Fabrikgegenden lauten die Nachrichten allerdings ungünstiger. Am Niederrhein und in Westfalen stocken Seiden-, Sammet-, Leinenfabrikation und so überall die Gegenstände der Luxusindustrie. Auch der Bergbau leidet durch die Einstellung vieler Eisenbahnbauten, namentlich auch im Nassauischen, wo viele Hände in den Berg- und Hüttenwerken feiern. Doch ist im Allgemeinen der amerikanische Markt immer noch ein Vortheil für viele unserer industriellen Erwerbszweige. Als Maaßregeln, welche einem weitern Umsichgreifen der Noth wirksam begegnen, muß man die Verfügungen mehrerer Regierungen bezeichnen, welche die öffentlichen Arbeiten nach wie vor fortsetzen lassen. Das ist namentlich in den Staatsbergwerken Preußens und Hannovers und auch in Nassau der Fall und verdient dankbare Anerkennung. Die Ausfälle in den Staatskassen lassen sich in kurzer Zeit wieder verwinden, wenn man aber durch Einstellung der Arbeit bewirkt, daß der fleißige Arbeiter zum darbenden, grollenden, faulenzenden Proletarier herabsinkt, wird man ein wichtiges Fundament des Nationalwohlstandes auf lange Jahre zerstören; bedächte man doch überall, daß der Reichthum des Volkes die einzige Quelle der Staatskasse ist! Aus den Seeplätzen berichtet man über Verödung der Häfen. In England hat der Verkehr mit dem Kontinent ungemein abgenommen, ist dagegen nach Nordamerika und Indien immer noch lebhaft. Aus Frankreich melden alle Privatberichte, daß im Gegensatz zu den optimistisch gefärbten Zeitungsmittheilungen die Industie und der Handel sehr schlimme Zeiten haben, und die Vortheile des Krieges nur einer verhältnißmäßig geringen Zahl von Eiwohnern zu Gute kommen. Ueberall, wo man kämpft oder rüstet, zeigt sich namentlich ein Mangel landwirthschaftlicher Arbeiter. Der Vorschlag, die feiernden Fabrikarbeiter zu den Arbeiten der Ernte zu verwenden, ist nur in einzelnen Fällen ausführbar. Wer in den Fabriken sein Leben zugebracht hat, taugt nicht zur weit anstrengendern Arbeit des Ackerbaues und wird durch seinen Mangel an Uebung bei der Ernte oft mehr verderben als gut machen. Man lasse sich nicht zu panischer Furcht hinreißen und fahre fort, zu produziren, wenn auch der Kaufmann im Moment abgeneigt ist, seine Lager stark zu füllen. Gegenstände des nothwendigen Bedarfs werden nach einer Weile immer wieder und zwar zu höheren Preisen abgesetzt werden können, nur Gegenstände des Luxus werden aus dem Reiche des Konsums wegfallen.

— [Französische Intriguen in Deutschland; Ansichten über die Lage.] Die „N.P.Z." schreibt: Aus einem Briefe eines wohlunterrichteten Mannes in Paris, uns von gefälliger Hand zur Benutzung übergeben, theilen wir hier die folgenden Sätze mit, die eines Kommentars nicht weiter bedürfen: Ich glaube zu wissen, daß in diesem Augenblicke seitens der französischen Regierung eine gewaltige Anstrengung in Berlin und Frankfurt gemacht wird, um Diejenigen, von denen man weiß oder glaubt, daß sie gegen ein Vorgehen Preußens sind, zur Ausdauer anzustacheln. Französische und deutsche Sendlinge sind auf dem Wege nach Berlin, um die Gefahren zu schildern, die für Preußen aus einem Kriege erwachsen würden. Es ist ein wohlüberdachtes Einschüchterungssystem, basirt auf der Behauptung, daß Frankreich sich wie ein Mann erheben würde. Ich weiß, daß sehr tendentiöse Privatbriefe nach Berlin abgegangen sind, in denen der „Enthusiasmus" der Pariser am vorigen Sonnabend in beredtsamer Weise geschildert wird. Das Alles ist Intrigue. In den hiesigen (Pariser) gouvernementalen Kreisen weiß man die Sachen besser zu beurtheilen; man macht sich da über die Konsequenzen eines Krieges mit Deutschland keine Illusionen, und man fürchtet sie aufrichtig. Ich habe mit hochstehenden Leuten gesprochen, welche hoffen, daß Louis Napoleon einem Bruche mit Deutschland durch Verständigung mit Oestreich rasch zuvorkommen werde. Was diese Leute hoffen, das fürchtet man deutscherseits. Ein deutscher Diplomat sagte mir: „Jetzt schon ist ein entscheidendes Vorgehen eine Lebensfrage für Preußen geworden; nimmer würde ihm Oestreich sein Schwanken, Frankreich seine Drohungen und Rüstungen verzeihen." Eine besondere Beruhigung gewährt hier die Sprache der „Köln. Zeitung", besonders ihre Aeußerungen über die Landwehr. — Mit der höchsten Achtung spricht man in unseren gouvernementalen Kreisen von der öftreichischen Armee, mit zunehmender Kälte von den Italienern. Es ist ganz positiv, daß man sich von Rußland fromme Wünsche, aber nichts Thatsächliches verspricht. Rußland bemüht sich diplomatisch gegen ein etwaiges kriegerisches Vorgehen anderer Mächte, weil es nicht im Stande und bereit ist, sich jetzt schon an einem Kriege in einer seiner Macht entsprechenden Weise zu betheiligen; daher auch seine Protestation in Turin gegen die Ueberschiffung der ungarischen Legion nach den östreichischen Küstenländern. Aber zur Beruhigung des Publikums legt man in den hiesigen Blättern den Ton auf die russische Freundschaft, die man als den sichersten Hemmschuh Deutschlands darstellt. — Ein spezielles Faktum, das in den gouvernementalen Kreisen besprochen und bedauert wird, ist die Uneinigkeit und Eifersucht unter den französischen Marschällen. Der Krieg mit Deutschland und in Italien zu gleicher Zeit wäre um so bedenklicher, meint man, weil der Kaiser nicht hier und dort sein könnte. Die inspirirten Blätter müssen übrigens schon anfangen, das Publikum gegen Preußen zu erbittern. Der „Siècle" droht auf das Unverschämteste, und eine lithographirte Korrespondenz (ihre Prosa dient den Departementalblättern zur Nahrung) spricht von der feigen Politik, die immer bereit sei, wie vor Austerlitz, den Sieger zu beglückwünschen. In Summa: es herrscht hier große Besorgniß vor einem Vorgehen Preußens, Intriguen aller Art, um es zu verhindern, große militärische Rüstungen. Das ist die Lage. Die östreichischen Aktien steigen im Sinne der französischen Staatsmänner, die preußischen fallen. Läßt Preußen geschehen, so wendet sich Deutschland von ihm ab, und Napoleon naht sich früher oder später, während Oestreich sich dann „sammeln" wird.

Belgard, 2. Juli. [Die konservativen Vereine.] Das hiesige Kreisblatt vom 20. v. M. bringt unter den landräthlichen Bekanntmachungen folgendes, an den Oberpräsidenten der Provinz gerichtete Ministerial-Reskript:

Nach Mittheilung der „Nordd. Ztg." ist in der jüngsten Zeit an mehreren Orten der dortigen Provinz, wie namentlich im Wahlkreis Naugard-Regenwalde, in Bergen auf Rügen, u. s. w. wiederum der Zusammentritt konservativer Vereine erfolgt resp. angekündigt worden, welche politische Endzwecke verfolgen wollen und daher unter §§. 1—8 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 fallen. Ich darf voraussetzen, daß die Thätigkeiten derselben, wie aller sich fernerweit bildenden politischen Vereine überhaupt, nach Maaßgabe des Vereinsgesetzes, insbesondere auch rücksichtlich der Versammlungen von Vereinsmitgliedern, polizeilich überwacht werden wird. Insbesondere mache ich aber Euer Hochwohlgeboren darauf aufmerksam, daß, je mehr die gleichzeitige Entstehung dieser „konservativen" Vereine und das anscheinend Gleichartige ihrer Tendenzen auf einen und denselben, bei ihrer Bildung thätig gewesenen Einfluß und auf eine, in ihnen allen gemeinsam wirkende Parteibewegung hinweist, um so weniger das unterlassen werden darf, polizeilich zu kontrolliren, daß die fraglichen Vereine keine Ueberschreitung der Vorschrift, sub §. 8 des Vereinsgesetzes sich erlauben, wonach politische Vereine nicht mit anderen Vereinen gleicher Art zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung treten dürfen, insbesondere nicht dnrch Ausschüsse, Central-Organe oder ähnliche Einrichtungen oder durch gegenseitigen Schriftwechsel, event. würde solchen Ausschreitungen mit den im Gesetz bezeichneten Mitteln sogleich entgegenzutreten sein. In Rücksicht hierauf muß es aber auch den Landräthen überall zur Pflicht gemacht werden, sich selbst der Mitgliedschaft in politischen Vereinen, seien sie von welcher Richtung sie wollen, völlig zu enthalten, da es sonst an unbefangenen und geeigneten Organen für die Ausübung der nächsten staatlichen Aufsicht über diese Vereine fehlen würde. Euer Hochwohlgeboren ersuche ich ergebenst, die Regierungen der Provinz hiernach gefälligst mit Eröffnung zu versehen, und sie zugleich zu veranlassen, mir die Statuten und Mitgliederlisten von sämmtlichen entstandenen und entstehenden politischen Vereinen, welche dem Gesetz gemäß der Ortspolizei-Behörde vorgelegt werden müssen, seiner Zeit abschriftlich einzureichen. Berlin, den 19. April 1859. Der Minister des Innern. (gez.) Flottwell. An den königlichen Ober-Präsidenten Hrn. Freiherrn Senfft v. Pilsach, Hochwohlgeboren zu Stettin.

Als Antwort hierauf, wie es scheint, ist vor einigen Tagen an wenige Auserwählte der Stadt eine gedruckte Aufforderung zur Bildung eines konservativen Vereins für den Wahlbezirk Belgard-Dramburg-Neustettin-Schievelbein ergangen, dessen erste Versammlung am 29. Juni in Polzin auf dem Louisenbade stattfinden soll. Wir entnehmen diesem Rundschreiben die Einleitung und das Programm:

In verschiedenen Kreisen unserer Provinz haben sich bereits konservative Vereine gebildet. Auch in unserem Wahlbezirke, welcher im Jahre 1848 mit unter den ersten auf dem Kampfplatze war, ist dies mehrfach angeregt und bei einer desfallsigen vorläufigen Besprechung im engeren Kreise mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse als dringend wünschenswerth erkannt worden. Wir erinnern an die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses während der letzten Sitzung z. B. über die Zulassung der Juden zu allen Staatsämtern, auch dem des Richters, an die durch Ministerial-Reskript bereits erfolgte Zulassung derselben zu den Kreistagen, an die allen Dissidenten bewährte Befugniß, ihre Kinder dem Religionsunterrichte der Elementarschule zu entziehen, selbst wenn sie in Folge dessen ohne Kenntniß der zehn Gebote aufwachsen sollten, an die Absicht, es in das freie Belieben eines Jeden zu stellen, ob er sich kirchlich trauen oder vor dem Richter ehelich zusammengeben will, an die Einbringung eines Gesetzentwurfs, nach welchem den Gutsbesitzern, Städtern und kleineren Eigenthümern der östlichen Provinzen neue Grund- und Gebäudesteuern auferlegt, denen der westlichen Provinzen die dort lange bestehenden aber zum Theil erlassen werden sollen, an die Behandlung der Kreistage, namentlich die Einschränkung ihres Petitionsrechtes, an den von unserem Vaterlande anscheinend nicht mehr abzuwendenden schweren Krieg, in welchem es von dem Feinde unzweifelhaft versucht werden wird, Prinzipien in unserem eignen Innern wieder anzufachen, welche uns 1848 an den Rand des Unterganges brachten und die schon jetzt hie und da wieder auftauchen.

Folgende Punkte werden dabei als die Grundlagen dieses Vereins festgehalten:

1) Treue dem Königthum vvn Gottes Gnadeu und strenges Festhalten an den Prärogativen der Krone. 2) Anerkennung der Verfassung als bestehendes Landesgesetz, dagegen aber zugleich 3) Wahrung des christlichen nicht religionslosen Staates. 4) Wahrung aller wohlerworvenen Rechte und Förderung der konservativen Interessen aller Stände des Volks, insbesondere des Grundbesitzes und der Gewerbe. 5) Bewußtes Zusammengehen des gesammten Grundbesitzes und Verhütung jeder Spaltung innerhalb desselben. 6) Anstrebung vollständiger Organisation der ganzen konservativen Partei im Staate, Verständigung über die obschwebenden politischen und sozialen Fragen und Ermöglichung einer einheitlichen Aktion wie bei den Wahlen so in Bezug auf die Gesammtentwickelung des Staates.

Von den 13 Unterzeichnern heben wir die bekannten Namen v. Arnim-Heinrichsdorff und v. Kleist-Retzow hervor, welcher Letztere sich auf der Adresse des uns vorliegenden Exemplars als Absender nennt. Wir fragen, ob es unter den jetzigen Zeitverhältnissen, in denen die Regierung erwartet, daß Preußen und Deutschland sich einig um ihre Fahne schaaren werden, gerathen ist, Zwiespalt unter die Bevölkerung zu säen und selbst in diesem ernsten Augenblick Partei-Agitationen im Fluß zu erhalten? Kann man das patriotisch und konservativ nennen? (Sp. Z.)

Danzig, 2. Juli. [Ueber die Agitation gegen die hiesige Privatbank] schreibt man der „BHZ.": Sie glauben wahrlich nicht, wie groß die Schwierigkeiten sind, die einer regelmäßigen kaufmännischen Korrespondenz aus einer Provinzial-Handelsstadt entgegentreten. Mit nackten Zahlen könnte ich aufwarten, aber handelt es sich um die Mittheilung von Vorgängen, die so zu sagen, die kaufmännische Welt von sich reden machen, ist ein Zeter und Mordio, wenn man den Versuch wagt, das in die Oeffentlichkeit zu bringen, was in aller Leute Mund lebt. Nur darum schreibe ich selten. Sie wissen sicherlich mehr als ich über das Ungewitter, mit dem man unsre Aktienbank von Ihrem Platze aus bedroht. Ihr ehrenfestes Blatt hat die Auflösungsbestrebungen bereits verurtheilt; Ihr Urtheilsspruch wäre aber schonungsloser ausgefallen, wenn Sie den Ursprung und die weiteren Machinationen, die hierbei konkurriren, kennen würden. Ein hiesiges Haus, jüngst noch geehrt durch das Vertrauen seiner Mitbürger, hat bei einem Berliner Bankgeschäfte einen größern Posten Aktien lombardirt. Der verlangte Einschuß, hervorgerufen durch den gesunkenen Preis des Papiers, und die drohende Gefahr der Kündigung des Darlehns resp. des Verkaufs der Aktien hat den genialen Gedanken: die Bank aufzulösen, erzeugt. Ihre angesehensten Firmen beeilten sich, dieser Idee beizuspringen. Ich höre, daß ein in vielfach kommerziellen Beziehungen zu hiesigem Platze stehendes dortiges Bank- und Produkten-Haus die Kolportage übernommen hat, und mit frommer Leichenbittermiene sich schon im Voraus das nöthige Kortege zusammensucht. Daß Danzigs Handelsstand, der nicht Börsenjobberei halber die Bank freudig erstehen sah, der Einsargung dieses lebenskräftigen, für unsere Provinz wohlthätigen Instituts nicht ruhig zusehen wird, liegt auf der Hand. Jetzt, in Zeiten der Noth, einreißen wollen, was für solche Zeiten geschaffen, giebt nicht Zeugniß von sittlichem Streben. Das Kapital hat Macht und Rechte genug, aber es giebt doch auch sittliche Pflichten, denen es gehorchen sollte. Wir geben zu, daß im Augenblick für die Kapitalien, die von Berlin aus in Aktien der hiesigen Bank angelegt sind, bessere Verwerthung sich finden ließe; aber man sollte doch nicht übersehen, daß Jahr und Tag vergehen muß, ehe eine Ausschüttung des vorhandenen Aktienkapitals an die Interessenten erfolgt, falls sich eine Auflösung herbeiführen ließe, und man legt also nur das Institut brach, ohne sich als Aktionär Summen daraus zuzuführen. Wären es nicht meist große dortige Häuser, die als Aktionäre betheiligt sind, könnte man an Verlegenheiten glauben, die den Besitz der eingeschossenen Beträge nothwendig erscheinen lassen und die dahin drängen, in der Wahl der Mittel nicht allzu skrupulös zu sein. Daß Börsenjobberei ganz aus dem Spiele, glaubt hier Niemand, aber man schreibt ihr die sekundäre Partie zu. Die Entrüstung ist um so größer, als auch Danzig durch Passivität einzelner Aktienbesitzer dem Kampfe für die Auflösung Vorschub leistet. Allerdings geschieht das von Häusern, die alle städtischen Interessen ihren privaten mehr als unterordnen, und von denen man glaubt, daß sie schon bei der ursprüglichen Betheiligung auf den Ruin der Bank spekulirten. Konkurrenz, gekränkter Ehrgeiz, die Sucht, mit anderen auswärtigen großen Firmen zu kooperiren, das sind die lauteren Motive. Wir Danziger haben zum Glück für dergleichen Vorgänge ein gutes Gedächtniß! Angenommen auch, was ich bestreite, die Bank nütze nur Kaufleuten zweiten und dritten Ranges, würde das sie nicht nothwendiger erscheinen lassen, als wenn sie einer kleinen Zahl sehr reicher Firmen diente. Ihre dortigen Herren können unserer Bank keinen Vorwurf machen, und eben das benutzen sie als Grund, sie aufzulösen. Es geht dabei wenig oder nichts verloren, darum ist sie ein geeigneteres Schlachtopfer, als manch anderes Institut, dessen Gründer sich aus denselben Personen zusammensetzten, die heute hier einzureißen suchen. Bei der Auflösung ihrer Kreditanstalten würden allerdings große pekuniäre Verluste nicht ausbleiben, obschon sich die Herren die Gründer-Idee prächtig mit Agio bezahlen ließen. Darüber hat die Welt schon zu Gericht gesessen. Einen Rath aber erlauben Sie mir in diesem Schreiben auszusprechen. Man scheut kein Mittel, hiesige der Bank nahestehende Persönlichkeiten für die Auflösung zu gewinnen; ich habe Summen nennen hören, die wohl Verlockendes haben möchten. Auf Erfolg rechne man nicht; wären die Personen auch der Versuchung zugängig, sie müßten ihrer ganzen Zukunft entsagen, wenn sie in der vorliegenden Frage eine nur zweideutige Rolle zu spielen übernehmen wollten. Danzig's Handelsstand sieht auf sie, und ich wäre der Erste, von ihrem Blatte mir die Erlaubniß zu erbitten, unverhohlen und klar in meinen Mittheilungen an Sie den Sachverhalt ohne Verschweigung aller zugehörigen Namen der Oeffentlichkeit Preis zu geben. Ueber Eines ist man hier, und in unbefangenen Kreisen wohl auch bei Ihnen einig: die ministerielle Genehmigung zur Auflösung kann und wird eben jetzt nicht erfolgen!

Danzig, 3. Juli. [Zur Marine.] Sr. Maj. Schooner „Frauenlob", Kommandant Lieutenant zur See I. Klasse Köhler, ist am 20. Juni von der königlichen Marine-Werft und Sr. Maj. Schooner „Hela", Kommandant Lieutenant zur See I. Kl. Klatt, aus der Ostsee in dem Hafen zu Neufahrwasser angekommen und haben beide Schiffe an der Ostmoole angelegt. (D. D.)

Halle, 2. Juli. [Berichtigung.] Aus sicherer Quelle geht der „N. H. Z." Folgendes zu: Die Nachricht, den Nathusius-schen Prozeß betreffend (s. Nr. 149), beruht wohl auf einem Irrthume. Die Vollstreckung des betreffenden Urtheils ist nämlich allerdings durch Verfügung des Justizministers vorläufig inhibirt worden, doch läßt sich daraus noch keineswegs auf den endlichen Ausgang schließen.

Königsberg, 3. Juli. [Arbeiterinnen nach Narwa.] Mit dem Dampfschiffe „Mathilde" reisten 83 der 200 Königsberger Arbeiterinnen von hier direkt nach Narwa ab, welche von dem Besitzer der dortigen „Krähnholm-Manufaktur" Kolbe zu Spinnerei- und Weberei-Arbeiten engagirt sind. Nach den Kontrakten, welche Kaufmann Papendieck als Bevollmächtigter Kolbe's mit einer jeden einzelnen dieser Arbeiterinnen abgeschlossen hat, erhält die Arbeiterin freie Wohnung (4—5 in einem Zimmer), freie Heizung, Licht, Essen, Trinken und 1 Rubel wöchentlich, bei gezeigten größeren Talenten und Arbeiten auch 2—2½ Rubel. Die Arbeitszeit ist 12 Stunden täglich, mit Ausnahme der Feiertage, die Kontraktszeit ist auf vorläufig 1 Jahr festgesetzt worden. Vom Tage des Engagements, den 1. Juli, ab treten sie, also auch schon während der dreitägigen Reisezeit, in die Rechte des Kontrakts. Das etwa 60 Pferdekraft betragende Dampfschiff ist neu gebaut, Eigenthum Kolbe's und enthält bequeme, elegante und gesunde Kajüten und Güterräume, in denen die 83 Arbeiterinnen speisen, logiren, schlafen. Die Schlafmatratzen waren neu und reinlich, die Geschirre zum Speisen für sie waren ebenfalls neu beschafft und elegant. Die meisten von ihnen verließen, wohl in Betracht ihrer bisher kümmerlichen Lage, sorglos lachend die Vaterstadt. Viele von diesen zumeist kümmerlich aussehenden Mädchen, alle im Lebensalter zwischen 15—25 Jahren, brachen aber auch höchst bewegt in Schluchzen und Weinen aus, als die Angehörigen Abschied nahmen, das Signal zur Abfahrt ertönte, „Mathilde" sich in Bewegung setzte und die zahllose Menschenmenge, welche den Holsteiner Damm bedeckte, in ein lautes Hurrah ausbrach. Beiderseitiges Schnupftuchwehen, noch ein Hurrah, noch einige Thränen der Wehmuth und Königsberg zählte 83 Arme weniger. (K. H. Z.)

Oestreich. Wien, 2. Juli. [Die Juden in Oestreich.] Die „Oestr. Ztg." schreibt: „Die Zahl der in unserm Vaterlande wohnenden Bekenner des mosaischen Glaubens ist nicht gering; die Zahl der Streiter, die sie in unserm trefflichen Heere zählen, größer als das Bundeskontingent manches deutschen Königreichs. Auf dem Gebiete der Werkthätigkeit und der Industrie haben sie sich mit vielem Fleiße hervorgethan. Prag, Brünn und andere Städte zählen zu ihren trefflichsten Industriellen Männer jüdischen Bekenntnisses. In einigen Provinzen, wie Galizien, bilden sie den eigentlichen Mittelstand, und Graf Stadion hat anerkannt, daß er in ihnen gewichtige Stützen des Gouvernements gefunden. Allenthalben gehören sie zu den treuen Unterthanen, zu den gehorsamen Staatsbürgern. Der Staat aber hat nicht die Aufgabe, zu fragen, wie der Mensch zu seinem Gotte, sondern wie der Bürger zu seinen Pflichten steht, und erfüllt der Letztere diese vollkommen, so hat er auch Anspruch, alle Rechte des Staatsangehörigen zu theilen."

[Die Israeliten in Palästina; Hypothekarkredit in Kroatien und Slavonien.] Die Vorstände und Repräsentanten der deutsch-östreichischen Israelitengemeinden in Palästina haben nach dem Bekanntwerden des kaiserlichen Manifestes vom 28. April d. J. sogleich Gebete für einen glücklichen Erfolg der k. Waffen angeordnet, welches seitdem in allen Synagogen während der Dauer des Krieges feierlichst verrichtet wird. Gleichzeitig wurde von dem Groß-Rabbiner-Kollegium beschlossen, ein Rundschreiben an die Glaubensangehörigen in Europa ergehen zu lassen, in welchem dieselben aufgefordert werden, zur Förderung der Zwecke der k. k. Regierung allerwärts nach Kräften beizutragen. Zugleich wurde ein Betrag von 3000 Piastern in Gold aus den Vereinsgeldern zu den außerordentlichen Staatsbedürfnissen gewidmet. — Für den Hypothekar-Kredit in Kroatien und Slavonien ist nach längeren Verhandlungen eine außerordentliche Maaßregel ergriffen worden. Durch kaiserliche Entschließung vom 16. Mai wird nämlich „in ausnahmsweiser Berücksichtigung der Verhältnisse des Grundbesitzes in Kroatien und Slavonien, welche die Erlangung von Hypothekar-Darlehen auch in kleineren Beträgen und unter leichteren Bedingungen wünschenswerth machen", die Eröffnung eines entsprechenden Hypothekarkredits für den kleineren dortigen Grundbesitz bewilligt, und das zu diesem Behufe von den Ministern des Innern und der Finanzen mit der Direktion der östreichischen Nationalbank getroffene Uebereinkommen genehmigt.

—[Die Stellung der Evangelischen in Ungarn.] Es ist hier kein Geheimniß, daß der Erzherzog Albrecht bei seinem letzten Besuche in Berlin Gelegenheit hatte, in einer Unterredung mit einer hochgestellten Person auf die Lage der Evangelischen in Ungarn zu kommen und dabei das lebhafte Verlangen ausdrückte, über dieselbe das Gutachten des gläubigen und wissenschaftlichen Protestantismus Deutschlands zu vernehmen. Diesem Wunsche wurde dadurch begegnet, daß die hochgestellte Person, mit welcher der Erzherzog eine längere Unterredung pflog, die Erfüllung des ausgesprochenen Wunsches in Aussicht stellte und schon nach einigen Wochen im Stande war, dem Erzherzog eine, aus berühmter Feder geflossene Denkschrift über die evangelische Kirche Ungarns, mit Rücksicht auf ihre jetzige Lage und jetzigen Bedürfnisse, überschicken zu können. Dem Vernehmen nach soll sich dieselbe der wärmsten Aufnahme zu erfreuen gehabt haben und dies zu der Annahme be-

rechtigen, daß der Erzherzog Albrecht der von ihm gewonnenen Ueberzeugung durch Wort und That Nachdruck gegeben haben werde. Erfüllt sich, was wir auf das Lebhafteste wünschen, so wäre ein Theil der Kluft ausgefüllt, die Deutschland von Oestreich trennt. (Sp. Z.)

— [Eisenbahnen in der Lombardei.] Nach Berichten aus Mailand soll eine neue Eisenbahn von Vigevano nach der Brücke von Buffalora gebaut werden, mittelst welcher man von Genua nach Mailand kommen könnte, ohne den Umweg über Novara zu machen. Auch soll eine Zweigbahn nach dem Po mit einer Brücke über denselben angelegt werden, um direkt nach Pavia und Mailand zu gelangen. Die Bahnen sollen vorläufig nur provisorisch zum Transport von Truppen und Militärgütern hergestellt werden und sind jedenfalls in strategischer Beziehung von Bedeutung.

— [Eisenbahnunfall.] Aus Verona meldet man einen Unfall, den ein Artilleriepark auf der Eisenbahn zwischen dort und St. Michele (wann?) erlitten. Es entgleisten 2 Waggons und bewirkten einen so heftigen Zusammenstoß, daß Zertrümmerungen vorkamen, mehrere Geschütze sich tief in den Damm einbohrten und 2 Kanoniere todt blieben. Der Maschinenführer und die übrigen an der Maschine Beschäftigten sollen ihren Posten verlassen haben und so der Gefahr zum allgemeinen Erstaunen vollkommen rechtzeitig entgangen sein; dieser Umstand wird allgemein als Beweis eines wohlüberlegten Vorgehens gedeutet.

— [Jagdausbeute in Mähren.] Die amtliche Uebersicht der Jagd-Ergebnisse in Mähren in der Zeit vom 15. Januar 1858 bis 15. Januar 1859 zeigt neuerdings, daß Mähren noch immer zu den auch in Betreff der Jagd bevorzugten Ländern Oestreichs gehört. Wir entnehmen daraus, daß in der gedachten Zeitperiode in Summa 386 Edelhirsche, 882 Dammhirsche, 309 Wildschweine, 24 Auerhühner, 27,253 Fasanen, 4530 Rehe, 259,018 Hasen, 242,189 Rebhühner, 24,ä43 Stück anderes Federwild, 32,459 vierfüßige Raubthiere und 69,604 Raubvögel erlegt worden sind.

Bayern. München, 1. Juli. [Militärisches.] In Müncheu Korrespondenzen verschiedener Blätter ist von Verstärkung der bayrischen Armee durch Errichtung neuer Kavallerie-Regimenter, Kürassiere sowohl wie Chevauxlegers, die Rede. Diese Angaben beruhen indessen auf einem Irrthum. Es handelt sich im besondern Falle nur um eine veränderte Formation der bereits vorhandenen acht Kavallerie-Regimenter zu rein taktischem Zwecke, um diesen Truppenkörpern eine größere Manövrirfähigkeit zu geben. Bisher bestand jedes leichte oder schwere Reiter-Regiment in Bayern aus sechs aktiven und einer Depot-Schwadron, also zusammen sieben Schwadronen, jede zu 150 Mann im Kriegsstande. Ein vollständiges Reiter-Regiment hätte also mit 900 Mann und Pferden ins Feld zu rücken. Daß es aber einem Obersten als Regiments-Kommandanten ganz unmöglich ist, eine solche in drei Divisionen von je zwei Schwadronen abgetheilte Masse gehörig zu überschauen oder gar mit der Stimme zu beherrschen, leuchtet Jedem ein, der einmal ein solches Regiment auch nur auf dem Exerzirplatz hat manövriren sehen. Darum ist man mit Recht in sehr vielen Armeen von dieser Formation bereits abgegangen, und hat auch nun bei uns, um die leichtere Verwendbarkeit der Truppe zu erreichen und dem Kommandanten die Möglichkeit eines Ueberblicks über seine Truppe und einer erfolgreichen Führung derselben zu gewähren, die auch anderwärts in den deutschen Heereskörpern bereits bestehende, unstreitig zweckmäßigere Formation der einzelnen Regimenter in 4 Schwadronen und eine Depotschwadron angenommen. Diese Umwandlung ist bereits im vollen Gange und nahezu vollendet, ohne daß daraus eine wesentliche Vermehrung des Gesammteffektivstandes unsrer Reiterei entsteht. Bayern wird nach der neuen Formation statt 2 Kürassierregimentern 3, in 15 Schwadronen statt der bisherigen 14, und statt 6 Chevauxlegersregimentern 8 in 42 Schwadronen wie bisher haben. Das 1. und 2. Chevauxlegersregiment behalten nämlich ihre bisherige Formation vorläufig bei, und erst, wenn auch bei diesen die Umwandlung eintritt, wird noch ein 9. Chevauxlegersregiment mit der Neubildung einer Depotschwadron zu errichten sein. Dagegen steht die Errichtung der 4. Bataillone der Infanterie-Regimenter und damit eine bedeutende Erhöhung des Effektivstandes der Armee bevor, wozu aber das Ergebniß der letzten außerordentlichen Rekrutirung mehr als ausreicht, ohne daß darum schon jetzt auf die früheren Altersklassen der Legionisten (d. h. aller nach Vollendung ihrer militärischen Dienstzeit nicht ständig seßhaft gewordenen ledigen Männer bis zum 42. Lebensjahre) zurückgegriffen zu werden braucht. Indessen soll auch an diese den Altersklassen bis zum Jahre 1825 zurück angehörenden Legionisten bereits Befehl ergangen sein, sich für alle Fälle bereit zu halten, und deshalb sich nicht ohne vorherige Anzeige von ihrem gegenwärtigen Wohnsitze zu entfernen. Mit der Bildung der 4. und später auch der 5. Bataillone der Infanterieregimenter werden auch diese, voraussichtlich aus taktischen Rücksichten, wie jetzt die Reiterei, eine neue Formation erhalten. (F. P. Z.)

München, 2. Juni. [Die Anleihe.] Auf die durch auswärtige Blätter verbreitete Behauptung, daß in ganz Bayern auf das jüngste Militär-Anlehen im Betrage von 4 Mill. Fl. nur 300,000 gezeichnet worden seien, hat die offizielle „N. M. Z.“ es bisher nicht der Mühe werth gehalten zu antworten, obwohl jene Angabe keineswegs der wahren Sachlage entspricht. Ich kann nämlich aus authentischer Quelle mittheilen denn (warum thut der Korrespondent das auch jetzt erst?! d. Red.), daß das ganze Anlehen durch Offerten mehrerer bayrischer Bankierhäuser längst gedeckt ist, daß aber hiervon noch kein Gebrauch gemacht worden, weil man vorerst dem ganzen Publikum Gelegenheit geben wollte, sein Geld vortheilhaft anzulegen. Als unterm 7. Mai das Anlehen ausgeschrieben wurde, dachte Niemand daran, an den bayrischen Patriotismus zu appelliren, sondern man behandelte dieses Anlehen, wie alle ähnlichen früheren. Es wurde zum Kurse von 97 Fl. und zu $4\frac{1}{2}$ Prozent ausgeschrieben, unter Bedingungen also, welche in jetzigen Zeitverhältnissen offenbar zu ungünstig für die Kapitalsbesitzer sind. Trotzdem sind von Privaten bisher circa 2 Millionen Fl. gezeichnet worden und dauern die Einzeichnungen noch fort. An Geld fehlt es der Regierung noch nicht, wie die unausgesetzten Rüstungen beweisen. Nebenbei bemerkt, sind außerordentlicher Weise für Militärzwecke durch Gesetz vom 26. März l. J. 12,465,000 Fl. bewilligt, welche theils aus Erübrigungen genommen wurden, theils nach Bedürfniß erst aufgenommen werden, wie die fraglichen vier Millionen, und wenn an den Patriotismus des bayrischen Volkes appellirt wird, dürfte dasselbe in dieser Tugend gewiß hinter keinem deutschen Stamme zurückbleiben, sondern Gut und Blut fürs Vaterland zu opfern gern bereit sein. (Pr. Z.)

— [Ernennungen.] Der Ministerialrath Pfeufer vom Handelsministerium ist zum Staatsminister der Finanzen ernannt — Zum Kommandanten der 4 Divisionen des dem Oberbefehl des Feldmarschalls Prinzen Karl unterstellten Armeekorps wurden ernannt: General-Lieutenant Prinz Luitpold für die erste, Gen. Lieut. Frhr. v. Harold für die zweite, Gen. Lieut. v. Flotow für die dritte, General der Kavallerie Fürst Taxis für die vierte (Kavallerie-) Division. Eine Konzentrirung des bayrischen Armeekorps ist von dem König genehmigt. (N. C.)

Frankfurt a. M., 2. Juli. [Bundesversammlung; Graf Nesselrode.] Die heutige Bundestagssitzung war von ungewöhnlich kurzer Dauer, und es sind in derselben eine ganze Reihe militärischer Angelegenheiten zur Berathung und Beschlußfassung gekommen. An die Spitze der letzteren stellen wir vor Allem die Annahme der (zustimmenden) Anträge des Militär-Ausschusses bezüglich des von Preußen gestellten Antrages auf Aufstellung eines Observations-Korps am Oberrhein 2c. Nur wenige Staaten waren noch ohne Instruktion. Von den weiteren Vorträgen des Militär-Ausschusses erwähnen wir eine Berichterstattung bezüglich der Matrikular-Beiträge für die Dotation der Bundesfestung Ulm; einen Beschluß, das sachsen-koburg-gotha'sche Bundeskontingent wegen der unter den Soldaten herrschenden Augenkrankheit nicht nach Mainz zu verlegen; die Anzeige des königl. preußischen Gesandten, daß 2 Kompagnien des hier garnisonirenden 38. preußischen Infanterie-Regiments nach Landau abmarschiren werden; einen Bericht über die Unterkunft der Kriegsbesatzung in den Bundesfestungen, über die Zoll- und Abgabefreiheit der letzteren 2c. Außerdem gab Preußen noch sein im Wesentlichen zustimmendes Votum über den Antrag Bayerns bezüglich der Auswanderung ab. — Eine Korr. der „BHZ.“ bringt noch folgende Notizen über diese Sitzung: „Gegen die einzige dissentirende Stimme der Niederlande für Luxemburg (Dänemark für Holstein-Lauenburg hat mit den übrigen Bundesregierungen gestimmt) hat die Bundesversammlung in ihrer gestrigen Sitzung zunächst den preußischen Antrag in der Art zum Beschluß erhoben, daß sie die Aufstellung des siebenten und achten Bundesarmeekorps als Observationskorps am Oberrhein verfügt, daß sie gleichzeitig die nachgesuchte Genehmigung für die an den Mittelrhein beorderten preußischen Truppen, den Anschluß an jene beiden Observationskorps durch eine Aufstellung auf nicht-preußischem Gebiet (namentlich in Hessen und Nassau) zu bewirken, ertheilt und daß sie die königliche preußische Regierung aufgefordert hat, „unverzüglich“ einen Oberbefehlshaber für die oben gedachten beiden Observationskorps zu ernennen („einen der Größe dieser Armee entsprechend hochgestellten Militär,“ heißt es in dem Beschluß, und es ist bekannt, daß Bayern dieser Aufforderung durch die Ernennung des Feldmarschalls Prinzen Karl schon vorweg entsprochen hat) und der Bundesversammlung die Anzeige zu machen, auf welche Persönlichkeit die Wahl gefallen. Aber der Beschluß der Bundesversammlung geht weiter als der preußische Antrag, denn dieser Beschluß enthält außerdem die Weisung an den Oberbefehlshaber der beiden kombinirten oberrheinischen Observationskorps, sowohl ein ununterbrochenes Einvernehmen mit dem Kommandeur der preußischen Truppen zur Ermöglichung einer geeigneten Kooperation zu unterhalten als der Bundesversammlung fortgesetzt von allen politischen und militärischen Ereignissen Mittheilung zu machen, und sie dadurch in den Stand zu setzen, eintretenden Falls weitere Maaßregeln zu beschließen, die zu rechter Zeit zu beantragen der Oberbefehlshaber noch dazu ausdrücklich angewiesen wird.“ — Der Minister Graf von Nesselrode ist aus Petersburg hier eingetroffen.

Hessen. Kassel, 3. Juli. [Finanzvorlage.] Eine Vorlage des Finanzministeriums an die Zweite Kammer nimmt „für Kriegszwecke“ einen abermaligen Kredit von 1,300,000 Thlr. in Anspruch; die als dringlich bezeichnete Vorlage wurde zur schleunigen Berichterstattung an den Finanz-Ausschuß verwiesen.

Nassau. Wiesbaden, 1. Juli. [Anleihe.] Gestern ist das Anlehen zu Kriegszwecken von zwei Millionen Gulden mit dem Hause Rothschild in Frankfurt abgeschlossen worden. Der Abschluß muß ein für die Regierung sehr günstiger sein, indem ein Gebot von 94 Proz. eines hiesigen Hauses unberücksichtigt bleiben mußte. (Mrh. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 1. Juli. [Die sächsische Depesche.] Die „Times“ bringt einen Artikel über die Beustsche Note, geschrieben zu dem Zwecke, die Bedeutung des Briefwechsels, der Prätension und der Zurückweisung den Lesern zu verheimlichen. Die Ironie des Dankes für die freundschaftlichen Gesinnungen Rußlands giebt sie ihren dickschädligen Lesern für lobenswerthe Artigkeit aus. Die „Times“ hat seit Monaten gar keine Rubrik Preußen. Gleichwohl ist der Normalbrite, der seine „Times“ liest, über die Weltlage vollkommen orientirt und giebt, wenn man ihn antippt, eine beliebige Quantität öffentlicher Meinung darüber von sich, was Preußen zu thun und zu lassen habe. Was Tiberius dem römischen Volke wünschte, ist an dem englischen geschehen; es hat Einen Hals, aber nicht zum Abschneiden, sondern zum Vollügen. (N. Z.)

— [Petition an die Königin.] Ein Meeting in Stafford hat folgende Petition an die Königin gerichtet, die auch sonst zur Unterschrift zirkulirt: Tief berührt von einer verwegenen Verletzung der Prärogative durch das eine Parlamentshaus bringen wir unsre Beschwerde an den Thron. Gewisse Mitglieder des Unterhauses, außerhalb des Parlamentshauses versammelt, haben sich als Majorität des Parlaments konstituirt und E. M. gebeten, Ihre Rathgeber zu entlassen, weil dieselben nicht das Vertrauen des Parlamentes und des Landes besäßen. Die Führer dieser Fraktion des Unterhauses, mit Verachtung des Gesetzes, leiten ihre Autorität von der Majorität des Unterhauses ab und drücken durch die Fassung ihrer Adresse die Prätension aus, ihren Willen der Krone aufzunöthigen. Der Grund, den sie dafür angeben, ist durchaus unkonstitutionell, denn Befugniß und Pflicht des Parlaments besteht nicht darin, Vertrauen zu den Dienern der Krone zu haben, sondern sie zu kontroliren. Daß die Minister der Krone sich zu Ministern des Parlaments machen, heißt eine Regierung aufrichten, die gegen das Gesetz ist und zerstörend ebenso für die Rechte der Unterthanen als für die Prärogative E. M. Es läuft wider den gesunden Menschenverstand und ist unerträglich, daß die unbedeutendste Verordnung die Zustimmung beider Parlamentshäuser und E. M. haben muß, um Gesetz zu werden, und daß ein einzelnes der beiden Häuser sich die Besetzung der Aemter anmaaßen will, die, nach der gegenwärtigen Sachlage, die Ausübung der vollen Staatsgewalt ohne irgend welche Kontrole gewähren. Daß die Diener der Krone in Masse abtreten oder daß ein einzelner Minister sich unterfängt, der Souveränin vorzuschreiben, mit welchen Dienern sie sich umgeben solle, würde in früheren Zeiten als schweres Staatsverbrechen geahndet sein. Nach den Gesetzen Englands beruht die Exekutive in E. M. Krone und ist auszuüben unter Beirath Ihres Geheimraths. Der Geheimrath, obgleich durch ihn allein die königliche Prärogative gesetzmäßig ausgeübt werden kann, ist, außer für bedeutungslose Förmlichkeiten durch das Kabinet verdrängt. Die Praxis der Kabinette, wie sie jetzt besteht, ist nach dem gemeinen Recht des Landes illegal und dafür durch den Act of Settlement erklärt. Durch dieses Unterschieben des illegalen Kabinettes statt des legalen Geheimraths ist alle Verantwortlichkeit von E. M. Dienern zerstört; von derselben Majorität des Unterhauses nur, die sie gewählt, werden sie gerichtet. E. M. haben bei zwei bemerkenswerthen Anlässen Ihre Prärogative gewahrt gegen einen Minister, der sich unterstand, sie zu usurpiren. (Folgt der kürzlich citirte Brief der Königin vom August 1850). E. M. loyale Unterthanen sehen mit Unruhe auf das Amt eines Ministers des Auswärtigen, so lange es dem Gesetze nicht verantwortlich. In E. M. Hand ist die Gewalt über das Schwert gelegt für die Sicherheit des Staates. Jetzt an einen Diener übergegangen, der E. M. aufgedrungen und der dem Gesetze nicht verantwortlich ist, ist das Schwert gegen die Brust Englands gezückt. Die Störungen, Leiden, Gefahren und Unglücksfälle, die aus einer solchen Regierungsweise entspringen müssen und entspringen, werden einmal nicht den Eingriffen in E. M. Prärogative, sondern der Ausübung derselben zugeschrieben werden; und die Zeit wird kommen, da die Leidenschaften des Volkes sich gegen die Krone richten werden. Wir bitten daher, E. M. wollen den Geheimrath wieder in Wirksamkeit setzen und mit Hülfe Ihrer versammelten Prälaten, Peers und Rathgeber die Gewalten der Krone und die Funktionen der Prärogative wieder feststellen.

— [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung spricht sich Lord Granville über den neulich stattgehabten Ministerwechsel aus. Es sei, bemerkt er, Lord Palmerston gelungen, eine Regierung zu bilden, welche eine bedeutende Anzahl von Männern enthalte, deren Dienste auf dem Felde der Politik und deren Charakter ihnen Anspruch auf das Vertrauen des Landes verliehen. Was die Frage der parlamentarischen Reform angehe, so würde es allerdings wünschenswerth gewesen sein, dieselbe sofort in Angriff zu nehmen, zumal da die öffentliche Meinung so stark darauf dringe und da es sich bei der letzten allgemeinen Neuwahl hauptsächlich um diesen Punkt gehandelt habe. Es seien jedoch mehrere Wochen für das Werk der Gesetzgebung verloren gegangen, und in Anbetracht der dringenden Nothwendigkeit, die nöthigen Finanzvorlagen für das Jahr zu machen, werde es nicht möglich sein, in dieser Session eine Reformbill einzubringen. Mittlerweile werde Ihrer Majestät Regierung den Gegenstand aufs Ernstlichste in Erwägung ziehen und in nächster Session einen die parlamentarische Reform betreffenden Gesetzentwurf einbringen. Die Gerüchte in Betreff einer beabsichtigten Verminderung der englischen Wehrkraft bezeichnet er als unbegründet und erklärt, es sei die entschiedene Ansicht der Regierung, daß die Vertheidigungsmittel Englands, eines Landes, welches eine so hohe und mächtige Stellung in Europa einnehme, in vollkommen gutem Stande erhalten werden müßten. Was die auswärtigen Angelegenheiten betreffe, so werde die Regierung eine strenge Neutralität beobachten, dahin streben, daß England nicht in den Krieg hineingezogen werde, und den Frieden zu fördern suchen, nicht durch eine zu frühe Einmischung, sondern dadurch, daß sie den Gang der Ereignisse sorgfältig beobachte und sich in Gemeinschaft mit den übrigen europäischen Mächten im geeigneten Augenblicke bemühe, einen sichern Frieden wieder herzustellen. Lord Stratford de Redcliffe zeigt an, er werde am Freitag über acht Tage die auf Italien bezüglichen Aktenstücke zur Sprache bringen. Der Herzog von Rutland lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf eine Rede Lord John Russell's, in welcher derselbe gesagt habe, an dem Kriege sei offenbar eine einzige Macht schuld, und diese Macht sei Oestreich. Er charakterisirt diese Aeußerung als unverträglich mit einer strengen Neutralität, geht dann auf die Haltung der Opposition zur Zeit der vorigen Regierung über und tadelt es, daß diese Opposition das Ministerium Derby während eines so kritischen Standes der auswärtigen Angelegenheiten gestürzt habe. Lord Malmesbury sucht sich gegen gewisse von Lord Palmerston im Unterhause wider ihn erhobene Anklagen zu vertheidigen und hegt die Ueberzeugung, daß Lord Granville jetzt aufrichtig genug sein werde, einzuräumen, daß die vorige Regierung Alles, was in ihren Kräften stand, aufgeboten habe, den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten. Es lasse sich keine eindringlichere Sprache denken als die, welche die vorige Regierung in diesem Sinne geführt habe. Der Kaiser der Franzosen habe Lord Cowley selbst von den streitigen Punkten und von den Veränderungen, die er hoffte, in Kenntniß gesetzt. Die Anklagen Lord Palmerston's, daß das Ministerium Derby den Krieg durch sein Verhalten herbeigeführt habe, daß seine Sprache Oestreich gegenüber die eines Gönners, hingegen Frankreich und Sardinien gegenüber drohend gewesen sei, und daß es deshalb das Vertrauen des Landes nicht verdiene, erklärt er für ungerecht. Das vorige Ministerium habe gerade so gehandelt, wie es nach Palmerston's eigenen Worten hätte handeln sollen. Wie aus der in der italienischen Frage gewechselten Korrespondenz erhelle, sei das Streben des Ministeriums während der ganzen Dauer der Unterhandlungen dahin gegangen, den Regierungen der mit einander streitenden Mächte die Ueberzeugung beizubringen, daß England unter allen Umständen eine strenge Neutralität beobachten und nichts verabsäumen werde, um den Frieden zu erhalten. Der Herzog von Newcastle bemerkt, er könne dem Hause nicht mittheilen, ob Cobden den ihm angebotenen Ministerposten angenommen habe. Wenn er ihn aber annehme, so werde er dies nicht thun, ohne zu wissen, daß keine Verminderung, sondern vielmehr eine Verstärkung der Vertheidigungsmittel des Landes bevorstehe. Lord Howden hofft, die Regierung werde sich darüber vergewissern, ob es darauf abgesehen sei, die Stelle in dem napoleonischen Manifest, wo gesagt werde, Italien müsse von den Alpen bis zum Adriatischen Meere von den Oestreichern befreit werden, praktisch verwirklicht werden solle oder eine bloße Redensart sei, die keinen weitern Zweck habe, als den, einen Satz schön abzurunden. Seines Erachtens gehe das Streben der französischen Politik dahin, auf dem ganzen Festlande die Vorstellung zu erwecken, daß England schuld daran gewesen sei, daß Italien seine Unabhängigkeit nicht errungen habe, während andererseits Frankreich vermöge seiner hochherzigen Bemühungen in der allgemeinen Achtung steigen werde. Das und nicht die Freiheit Italiens sei der Zweck des Kaisers der Franzosen.

Im Unterhause zeigt Lord Elcho an, er werde am Dienstag über acht Tage folgende Resolution beantragen: „Nach Ansicht des Hauses zeigt die vor Kurzem dem Parlament vorgelegte, auf die italienischen Angelegenheiten bezügliche Korrespondenz, daß die vorige Regierung ihre Bemühungen beharrlich auf die Aufrechterhaltung des Friedens und die freundschaftliche Schlichtung der zwischen den streitenden Parteien bestehenden Zwistigkeiten gerichtet hat, und daß sie, während sie die strengste Neutralität beobachtete und diese verwickelten Unterhandlungen mit Geduld und Unparteilichkeit leitete, zu gleicher Zeit die Ehre und Würde Englands gewahrt hat. Das Haus ist ferner der Meinung, daß die solchergestalt von der vorigen Regierung befolgte Politik der Neutralität, so wie der Vermittlung zwischen den streitenden Mächten von Ihrer Majestät gegenwärtigen Rathgebern beizubehalten ist.“ Lord Palmerston hat auf Befehl der Königin Abschriften einer Korrespondenz mit den nach den Hauptquartieren des östreichischen, des französischen und des sardinischen Heeres entsandten Kommissaren mitgebracht und beantragt die Niederlegung derselben auf den Tisch des Hauses. Sodann giebt er folgende Erklärung ab: „Ich benutze diese Gelegenheit, um dem Hause gegenüber eine ganz kurze Darlegung zu machen, nicht sowohl der Umstände, über welche das Publikum bereits vollkommen unterrichtet ist, als vielmehr des Geschäftsganges, den wir dem Hause vorschlagen wollen. Es ist einem Jeden wohlbekannt, daß, als die Bemühungen meines edlen Freundes, Lord Granville, eine Regierung zu bilden, gescheitert waren, ich von Ihrer Majestät mit dem Befehle beehrt wurde, den Versuch zu machen, eine Verwaltung zu Stande zu bringen. Der erste Schritt, den ich unter diesen Umständen that, war der, daß ich mich an meinen edlen Freund, den Abgeordneten für die City von London, wandte, zwischen dem und mir bereits verabredet worden war, daß, wer von uns beiden auch von Ihrer Majestät den Befehl zur Bildung eines Ministeriums erhalten sollte, wir zum Zwecke, eine tüchtige und starke Regierung zu bilden, kooperiren wollten. Mein edler Freund sagte mit der größten Bereitwilligkeit und dem größten Edelmuthe sofort seine Kooperation zu jenem Zwecke zu und übernahm das, was zu allen Zeiten eines der wichtigsten Departements des Staates, unter den obwaltenden Umständen aber vor allen andern von nationaler Bedeutung ist, ich meine die Leitung der auswärtigen Beziehungen. Es gelang meinem edlen Freunde und mir, uns mit Kollegen zu umgeben, die hervorragend durch ihre öffentliche Stellung und ausgezeichnet durch ihre Geschicklichkeit und Tüchtigkeit im Verwaltungsfache sind, und ich hoffe, daß es uns geglückt ist, diesem Hause, dem Parlament und dem Lande eine Verwaltung vorzustellen, welche, vermöge der vortrefflichen Elemente, aus denen sie zusammengesetzt ist, das Vertrauen dieses Hauses und des Landes sich erwerben und erhalten wird. Ich brauche nicht zu sagen, daß die Pflicht, welcher ich zu genügen hatte, in einigen Beziehungen

peinlich für meine Gefühle war, weil es mir nicht vergönnt war, den Beistand mancher der persönlichen und politischen Freunde zu begehren und zu erlangen, mit denen bei einer früheren Gelegenheit im Staatsdienste zu kooperiren meine Freude und mein Stolz gewesen war, Männer, deren Talente und Geschicklichkeit in der Erfüllung der ihnen auferlegten Pflichten ihren gerechten Anspruch nicht nur auf meine Hochachtung und mein Vertrauen, sondern auch auf die Anerkennung ihrer Mitbürger geben. Da die Verwaltung gebildet ist, so wird es jetzt unsere Pflicht, zu erwägen, welches Verfahren wir bei der vorgerückten Jahreszeit und bei dem gegenwärtigen Stande der Geschäfte dem Hause vorzuschlagen haben. Vor Allem sind es zwei große Fragen, welche die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch nehmen, nämlich der Stand unsrer auswärtigen Beziehungen in Verbindung mit den wichtigen Ereignissen, die sich jetzt im Süden Europa's zutragen, und sodann die Frage der Verbesserung unsrer auf die Volksvertretung im Parlamente bezüglichen Gesetze, die noch vor Kurzem die Aufmerksamkeit des Parlaments und des Landes so angelegentlichst beschäftigte. Das Verfahren, welches wir in Bezug auf jene erste große Frage zu beobachten gedenken, ist das unsern Vorgängern vorgezeichnete (Beifall von Seiten der Opposition), welches uns durch die von meinem edlen Freunde angekündigte Resolution empfohlen worden ist, oder empfohlen werden soll, nämlich eine strenge Neutralität in dem gegenwärtigen Kampfe. Ich vertraue, daß nichts vorkommen kann, was England in Feindseligkeiten zu verwickeln vermöchte, die sich, so weit menschliches Ermessen reicht, um Dinge drehen, welche, obgleich sich das englische Volk mit seinen Sympathien nach der einen oder der andern Seite hin für dieselben interessirt, doch den direkten Interessen Englands so fern liegen, daß es meines Erachtens unverzeihlich sein würde, wenn irgend eine englische Regierung versuchte, uns mit in den Kampf zu verwickeln. Es wird unsre Pflicht sein, wie das ohne Zweifel auch die vorige Regierung für ihre Pflicht gehalten haben würde, jede sich uns etwa im Laufe dieser Ereignisse darbietende Gelegenheit zu benutzen, die guten Dienste Englands entweder für uns allein oder in Gemeinschaft mit andern Mächten anzubieten, um Europa die Segnungen des Friedens wiederzugeben. Aber ich bin überzeugt, dieses Haus wird fühlen, daß derartige Schritte nicht leichtsinnig gethan werden dürfen, daß ein großes Land wie England nicht eher Rath ertheilen oder mit Diensten bei der Hand sein darf (interpose offices), als bis es sieht, daß der Gang der Ereignisse es wahrscheinlich macht, daß diese guten Dienste oder dieser gute Rath denen, welchen sie geboten werden, genehm (acceptable) und daß, wenn man das Land leichtsinnig und ohne hinreichende Erwägung solche Schritte thun lassen wollte, dies die Würde des Landes beinträchtigen und nutzlos in Bezug auf irgend ein von einem solchem Verfahren erwartetes gutes Resultat sein würde. Was die andere große Frage betrifft, die Verbesserung der die Volksvertretung im Parlament regulirenden Gesetze, so halte ich es für beinahe überflüssig, zu sagen, daß wir in Anbetracht der vorgerückten Jahreszeit und in Anbetracht, daß die Wiederkehr des August oder auch des September die Reihen in diesem Hause bald so lichten wird, daß dem Parlament billiger Weise keine Frage von großer Wichtigkeit unterbreitet werden darf, in Anbetracht endlich der noch zu erledigenden unvermeidlichen Geschäfte ein frevelhaftes Spiel mit einer so großen und wichtigen Frage, wie die der parlamentarischen Reform, treiben würden, wenn wir den Versuch machten, in dieser Session eine den Gegenstand betreffende Bill einzubringen. Daß wir bestrebt und entschlossen sein werden, den ersten Augenblick der nächsten Session zur Ausarbeitung und Vorlegung einer Reform-Bill zu benutzen, kann ich in meinem eigenen und meiner Kollegen Namen versichern. Wann die nächste Session beginnen wird, hängt nothwendiger Weise zum großen Theile vom Gange der Ereignisse und der Geschäfte ab. Ich will in dem gegenwärtigen Augenblicke keine Ansicht über diesen Gegenstand aussprechen. Es mögen sich Dinge ereignen, die es vielleicht nöthig machen werden, die nächste Session früher als gewöhnlich eintreten zu lassen. Möglich auch, daß andere Rücksichten das Gegentheil zur Folge haben werden. Doch in dieser Hinsicht bitte ich das Haus, mich so zu verstehen, daß wir es uns vorbehalten, später einmal im Laufe der gegenwärtigen Session zu sagen, was unsere Ansichten und Absichten sind. Wir werden daher sofort an die uns vorliegenden Geschäfte gehen. Ein Theil der Voranschläge wird vom Hause zu erwägen und zu votiren sein. Mein sehr ehrenwerther Freund, der Schatzkanzler, wird sein Budget vorlegen, und dasselbe wird geprüft werden müssen. Vielleicht wird dieses Budget Gesetzentwürfe zur Folge haben, vielleicht werden wir es für unsere Pflicht halten, andere Gesetzentwürfe von geringerer Wichtigkeit vorzuschlagen. So viel aber halte ich für beinahe gewiß, daß die Menge der zu erledigenden Geschäfte den ganzen uns noch nicht übrig gebliebenen Theil des Sommers in Anspruch nehmen wird, während dessen wir auf die Anwesenheit einer hinreichenden Anzahl von Abgeordneten zählen dürfen, um Maßregeln von Wichtigkeit zu berathen. Ich will die Aufmerksamkeit des Hauses nicht länger in Anspruch nehmen, außer um zu sagen, daß ich in Anbetracht der vorgerückten Jahreszeit und in Erwägung, wie wichtig es ist, die Geschäfte, welche in der Regel Regierungsgeschäfte genannt werden, obgleich sie in Wahrheit die Geschäfte des Landes sind, so rasch wie möglich zu erledigen, ein anderes Mal vorschlagen werde, die Donnerstage von heute über vierzehn Tage an zu regelmäßigen Geschäftstagen (Order days) statt zu Notiztagen zu machen. Es pflegt das gewöhnlich gegen Ende der Session zu geschehen, und ich hoffe, daß unter den obwaltenden Umständen diejenigen, welche für den erwähnten Tag Ankündigungen auf dem Papier haben, sich dem von mir beabsichtigten Vorschlage nicht widersetzen werden. — Der Antrag wird hierauf angenommen. — Sir C. Napier erwartet von der Regierung, daß sie bestimmtere Versicherungen als bisher darüber abgeben werde, daß sie die von ihren Vorgängern, deren in dieser Hinsicht bewiesenen Eifer er aufs Höchste lobt, begonnenen Flotten-Rüstungen nicht nur nicht einstellen sondern ihnen eine noch größere Ausdehnung geben wolle. Whiteside erhält die Erlaubniß zur Einbringung von Bills, welche die Konsolidirung des englischen und irischen Kriminalrechts bezwecken. (S. Tel. in Nr. 150.)

London, 2. Juli. [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung vertheidigten die Lords Lyndhurst, der Lordkanzler, Lord Wensleydale und Lord Cranworth die kürzlich erfolgte Ernennung des Herrn Blackburn zum Richter, die in gewissen Kreisen Anstoß erregt hatte und namentlich von der „Times" getadelt worden war. Als Antwort auf eine Frage Lord Vivian's erklärt der Earl von Ripon, Unter-Staatssekretär für den Krieg, die Regierung werde sich den Freiwilligenkorps gegenüber ähnlich verhalten, wie das vorige Ministerium, d. h. die Bildung und Ausbildung derselben unterstützen. Zu diesem Zwecke wolle sie ihnen Waffen verabfolgen, Unteroffiziere zum Zwecke des Einexerzierens stellen und den Offizieren der Freiwilligenkorps den Besuch der Instruktionsschule (Schießschule) zu Hythe gestatten. Die Kosten für Stellung der Unteroffiziere und für den Schulbesuch würden von den Freiwilligen zu tragen sein. Lord Howden hält es für dringend nöthig, die Bildung von Freiwilligenkorps so eifrig wie möglich zu betreiben, da das Dichten und Trachten eines jeden Franzosen darauf gerichtet sei, England durch eine Invasion des englischen Bodens zu demüthigen. Lord Brougham thut der Gerüchte von einer beabsichtigten Reduktion des Flottenbudgets Erwähnung. Wer auch immer das furchtbare Blutbad in Italien verschulde und was auch immer das Motiv des Krieges sein möge, mit Recht falle den Urhebern des Krieges das furchtbare Verbrechen zur Last, die Ströme und Gefilde Italiens mit dem Blute unschuldiger Menschen zu düngen. Doch er wolle nicht ungerecht gegen Frankreich sein; denn er hege den festen Glauben, daß Frankreich nur die Kosten zu zahlen haben, keineswegs aber Vortheile erringen werde. Man werde dem französischen Volke nicht gestatten, die Saat, die es mit seinem Blute gesät, zu ernten. Auch dem italienischen Volke werde aus dem gräßlichen Gemetzel, dessen Schauplatz gegenwärtig die lombardische Ebene sei, kein Vortheil erwachsen. Er wünsche von Herzen, daß der Druck, welcher so lange auf dem italienischen Volke gelastet habe, aufhören möge; wenn er aber die Politik betrachte, die jetzt an der Tagesordnung zu sein scheine, so erwache in ihm die Erinnerung an sehr schlimme Zeiten, an das revolutionäre Treiben des französischen Konvents im Jahre 1792. Er hoffe, daß England bei der allerersten Gelegenheit auf die Wiederherstellung des Friedens hinarbeiten werde, und zwar ohne zu fragen, wer der schuldige Theil sei. Deutschland werde von keinem unmittelbaren Angriff bedroht; die Gefahr sei eine bloße Möglichkeit, und man müsse daher den ernstlichen Wunsch hegen, daß man es an keinen Bemühungen fehlen lassen werde, Preußen davon abzuhalten, daß es sich in Feindseligkeiten stürze und so das größte aller Uebel, einen allgemeinen Krieg, herbeiführe. Er glaube, daß in Frankreich noch immer alle gebildeten, wohlhabenden und achtbaren Personen dem gegenwärtigen Kriege abgeneigt seien. Ferner glaube er, daß die französische Regierung keinen so unpopulären Schritt thun könnte, als wenn sie einen Bruch mit England veranlaßte. Daraus folge aber keineswegs, daß man nicht gerüstet sein müsse. Vor Allem müsse man zur See gerüstet sein. In Anbetracht der Seemacht Frankreichs und Rußlands sei es die Pflicht Englands, es absolut unmöglich zu machen, daß der Kanal von einer fremden Flotte oder auch von den vereinigten Flotten Frankreichs und Rußlands beherrscht werde. Der erste Lord der Admiralität, Herzog v. Somerset, erklärt, die Regierung denke nicht an eine Reduktion des Flottenbudgets, sondern sei im Gegentheil von der Nothwendigkeit überzeugt, die Vertheidigungsmittel des Landes in gutem Stande zu erhalten. Lord Ellenborough meint, bei der größeren Leichtigkeit, mit welcher eine Invasion seit der Erfindung der Dampfschiffe sich bewerkstelligen lasse und bei dem unvertheidigten Zustande der Südküste Englands könne während der Hälfte des Jahres ein Heer von 60—80,000 Mann in England landen. Eine mächtige englische Flotte jedoch biete den Vortheil, daß sie dem Invasionsheere die Kommunikation abschneiden könne. Er glaubt, Louis Napoleon werde, wenn er erst einmal die militärische Kraft Oestreichs gebrochen und im Bunde mit Rußland die übrigen festländischen Mächte Europa's eingeschüchtert habe, den Lieblingsplan Napoleon's I., nämlich den einer Invasion in England, zu verwirklichen suchen.

Im Unterhause spricht der Kriegsminister, Hr. Sidney Herbert, sich in ähnlicher Weise über die Stellung der Regierung zu den Freiwilligen-Korps aus, wie im Oberhause der Earl von Ripon. Als Antwort auf eine Frage Duncombe's erklärt Lord J. Russell, es sei nicht thunlich, die Berichte der nach dem sardinischen, französischen und östreichischen Hauptquartier gesandten britischen Kommissare vorzulegen, da die betr. Regierungen gegen ein solches Verfahren, welches einen bedeutenden Einfluß auf die Operationen ihrer Heere ausüben könnte, protestiren würden (s. Nr. 151). Seines Erachtens sei es eine große Gefälligkeit von Seiten jener drei Regierungen gewesen, die Anwesenheit der englischen Kommissare zu gestatten. Eine Frage Disraeli's beantwortet Lord Palmerston dahin: die Budgetvoranschläge würden dem Hause vermuthlich am nächsten Montag vorgelegt werden und am Freitag zur Debatte kommen. Ob man am letzterwähnten Tage mit dem Heer- oder Flottenbudget den Anfang machen werde, vermöge er noch nicht anzugeben.

— [Tagesnotizen.] Ihre Majestät die Königin war gestern mit dem Prinz-Gemahl und dem Prinzen von Wales in Windsor, während der Herzog von Oporto nach Greenhithe fuhr, wo für die portugiesische Regierung Schiffe gebaut werden. — Der preußische Gesandte Graf von Bernstorff sammt Gemahlin ist gestern von Deutschland hier angekommen. — Bei Lord John Russell war gestern eine zahlreiche Deputation von Rhedern und Vertretern von Schifffahrts-Gesellschaften, um Vorstellungen betreffs der Stadezölle zu machen. — Die Wahl der Universität Oxford ist vorgestern (wie bereits am Sonnabend telegraphisch gemeldet; d. R.) nach fünftägiger Stimmenabgabe zu Gunsten des Herrn Gladstone ausgefallen. Für ihn erklärten sich 1050, für den konservativen Kandidaten, Lord Chandos, 859 Stimmen. Majorität für Gladstone 191. Dabei wird bemerkt, daß alle Universitäts-Mitglieder, die den Grad eines Magister artium erlangt haben, stimmfähig sind, und weil diese von nah und fern herbeireisen müssen, um persönlich zu stimmen, ist den Universitäten (Cambridge und Oxford) gestattet, die Stimmlisten 5 Tage lang offen zu halten; die Oxforder Universität hat etwa 3000 Wähler im ganzen Lande zerstreut. — Die atlantische Telegraphen-Gesellschaft kündigt an, daß der berühmte Ingenieur Robert Stephenson mit Professor Wheatstone, Professor Thomson, Herrn Barley und anderen Fachleuten einen Ausschuß bilden werden, um die Direktoren bei der Wahl des zweckmäßigsten Kabels mit ihrem Rathe zu unterstützen. — Die Regierung läßt zur Probe ein sogenanntes Widderschiff (zum Niederrennen und in den Grund Bohren der stärksten Linienschiffe) bauen und bezahlt dafür ungefähr 400,000 Pfd. Von seiner Wirkung verspricht man sich viel, doch kann es mit seinen gewaltigen Maschinen vor einem Jahre nimmer fertig sein. — In Irland haben Gewitterstürme im Laufe dieser Woche große Verwüstungen unter dem Vieh und auf den Feldern angerichtet. Neun Menschen wurden vom Blitz getödtet.

London, 3. Juli. [Lage in Indien.] Nach einer hier eingetroffenen amtlichen Meldung aus Suez vom 25. v. Mts. war das Mißvergnügen der europäischen Truppen in Indien in raschem Abnehmen begriffen. Mehrere angesehene Rebellenführer haben die angebotene Amnestie angenommen. Die Gefangennahme Nena Sahibs hat sich nicht bestätigt. Im Pendschab herrscht Ruhe.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. [Tagesnotizen.] Die „Semaine Financière" erblickt in dem raschen Gange der Kriegsoperationen eine Bürgschaft des nahen Friedens. Die Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich sind fortwährend sehr freundlicher Art. Die französische Regierung läßt einige gezogene Kanonen für Rußland anfertigen, um sie diesem als Muster anzubieten. — Man legt hier der Nachricht, daß Rußland in Polen drei, in Bessarabien ein Armeekorps mobil mache, allgemein ein großes, vielleicht ein größeres Gewicht bei, als die Thatsache selbst mit sich bringt. — Die Zahl der Wechsel-Agenten wird jetzt verdoppelt. Es werden also 60 neue Privilegien ertheilt werden, um die Hinterlassenschaft der Coulisse anzutreten. Den bisherigen Wechsel-Agenten soll für den hohen Preis, wofür sie durchschnittlich ihr Amt, natürlich nicht in der Voraussicht, 120 statt 60, gekauft haben, eine Rückvergütung von je 500,000 Fr. aus dem Ertrag der neuen Privilegien zuerkannt werden. — Obgleich man hier noch immer hofft, daß Deutschland nicht für östreichische Interessen den Degen ziehen werde, so soll doch die französische Observations-Armee am 15. Juli vollständig organisirt sein. Sie wird nach dem „Echo de l'Est" aus 160,000 Mann Infanterie, 12,000 Mann Kavallerie und 400 St. Geschützen bestehen. — In den französischen Kriegshäfen wird fortwährend mit dem größten Eifer gearbeitet. Es soll eine Flotte formirt werden, die den Seestreitkräften einer jeden Macht in Europa zu widerstehen im Stande ist. Eine Flotte des Atlantischen Meeres wird gegenwärtig organisirt. — Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz haben für die italienische Armee 50,000, und der Gemeinderath der Stadt 100,000 Fr. gezeichnet.

— [Die Presse; der König der Belgier; Zustände in Toscana.] Die Regierung wendet den Kundgebungen der Presse sowohl im Auslande als im Inlande eine sehr sorgfältige Aufmerksamkeit zu. Schon die neue Einrichtung der obersten Preßbehörde im Ministerium des Innern unter den Auspizien des Herrn v. Laguerronière weist darauf hin. Feindliche Journale des Auslandes werden sehr sorgfältig fern gehalten, während die gouvernementalen Organe mit regem Eifer Blumenlesen aus denjenigen deutschen Blättern mittheilen, welche von einer den Krieg mit Frankreich in Aussicht nehmenden Politik abmahnen. Die Aufsätze der „Morning Post" über die allgemeine Situation sollen unmittelbar der Inspiration des Herrn v. Persigny ihr Dasein verdanken. — Das Tuilerienkabinet scheint mit einigem Mißtrauen auf die Anwesenheit des Königs der Belgier in London zu sehen. Es heißt zwar, daß derselbe nur unterhandle, um für die Erhaltung der Neutralität Belgiens sichere Bürgschaften zu erlangen, aber man betrachtet ihn als einen Gegner der französischen Politik. — Die Nachrichten aus Toscana lauten in keiner Weise befriedigend. Es stehen sich dort zwei Parteien gegenüber, welche sich mit großer Erbitterung bekämpfen. Die eine will die Selbständigkeit Toscana's, die andere den Anschluß an Piemont. Die Gemüther sind so aufgeregt, daß man auf die Eventualität ernster Konflikte gefaßt sein muß. Uebrigens sind die Beziehungen der auswärtigen Diplomatie zu Toscana in der äußersten Verwirrung. Einige Gesandtschaften sollen die Pässe der provisorischen Behörden in Florenz gar nicht anerkennen, während andrerseits die früheren Vertreter der großherzoglichen Regierung noch ihre Amtsverrichtungen fortsetzen. (Pr. Z.)

— [Der defensive Charakter des deutschen Bundes.] Der „Nord" bringt einen neuen Artikel über den „wesentlich defensiven Charakter des deutschen Bundes", welchen er mit folgender Drohung gegen selbständiges Auftreten Deutschlands schließt: „Wenn gegen alles Erwarten England nicht gegen eine Verletzung der Prinzipien protestirte, auf die der legale Zstuand Europa's gegründet ist, oder seine Stimme eben so wenig gehört werden sollte, als die Rußlands, wenn der gegenwärtige Krieg nicht mehr lokalisirt wäre, sondern sich auf die Mitte, wie auf den Süden Europa's erstreckte, dann behüte Gott den deutschen Bund! Er würde am Rheine denselben Fehler, ja um mit Lord Derby zu sprechen, dasselbe Verbrechen begehen, wie Oestreich in Italien. Gebe Gott, daß ihn nicht dieselben Konsequenzen treffen!" (Das heißt, daß Napoleon zur gerechten Strafe l'Allemagne jusqu'au Rhin freimachen würde.)

— [Die Stimmung in Ungarn.] Der „Courrier du Dimanche" bringt eine Korrespondenz aus München, 28. Juni, worin es heißt: „Ich komme aus Ungarn, wo ich fünfzehn Jahre gelebt und vielfache Verbindungen habe, so daß ich die dortigen Verhältnisse genau kenne. Seit die italienische Frage auf der Halbinsel ausgefochten wird, sind in Ungarn allgemein die Hoffnung und der Muth wieder aufgelebt; die Ungarn, in denen die Liebe zu einem freien Vaterlande so wenig erstickt werden konnte, daß sie ihr einziges Dichten und Trachten und wenn man will, ihre fixe Idee blieb, betrachten es als eine natürliche Folge der Ereignisse, daß auch für sie wier eine neue Wendung eintreten müsse. Unter dem östreichischen Drucksysteme ist der Mund zwar stumm und die Feder zerbrochen, doch die Augen und Herzen reden eine Sprache, die jeder Ungar versteht. Mit Ungeduld erwartet man das Stichwort von Frankreich. Am Tage meiner Abreise von Pesth raunte man sich allerlei von einer Bewegung in Debreczin zu, die bei der Eintreibung der Steuern erfolgt sei. Da die Gendarmerie nicht ausreichte, so wurde ein böhmisches Bataillon requirirt, das Feuer gab. Man erzählt von 100 Todten und 150 Verwundeten. Man spricht aber auch von Zunahme der Bewegung und daß ein ungarisches Bataillon sich weigerte, aufs Volk zu schießen. Die Ungarn wurden auf der Eisenbahn nach Pesth gebracht, entwaffnet und in die große Kaserne „Neugebäude" eingesperrt. Bei der letzten Revue sah man italienisches Regiment, das entwaffnet worden, weil es in Italien mit Sack und Pack zum Feinde übergehen wollte. Die Leute sind Lombarden; die Offiziere sitzen in Komorn oder sind, wie Andere behaupten, bereits erschossen; die Soldaten hatten decimirt werden sollen, wurden jedoch begnadigt. In allen Komitaten Ungarns wartet man nur auf das Zeichen zum Losbruche. Neulich ritt eine Abtheilung Husaren in eine Stadt mit: „Eljen Kossuth!" ein; sie wurde sofort entwaffnet. Oestreich läßt die sechsten Bataillone kompletiren, eine allgemeine Konskription ist ausgeschrieben. In ganz Ungarn sollen nur noch einundzwanzig Tausend Mann Truppen stehen, Galizien ist fast ganz von Truppen entblößt. Dieser Umstand steigert die fieberische Erwartung der Ungarn; nur fehlt es an Waffen. Doch darf man sich darauf gefaßt machen, daß bei der ersten Gelegenheit Adelige, Bürgerliche und Geistliche, ja Weiber und Kinder: „Eljen a Magyar!" rufen und losschlagen werden.... Das Wiener Papiergeld ist entwerthet, Handel und Wandel stocken, ja, sind aus Mangel an Geld fast unmöglich geworden. In Siebenbürgen, in den Szeklerbezirken, ist der Tauschhandel schon in vollem Gange: man giebt ein Stück Brot für ein Stück Holz, einen Hammel für ein Paar Stiefel u. s. w. So kanns nicht bleiben, das fühlt Jedermann." (Die Bestätigung bleibt noch abzuwarten. D. Red.)

— [Die Lage des Handels] hat sich seit acht Tagen nicht merklich geändert, aber die Besserung, welche in Folge der glücklichen Kriegführung eingetreten war, hat gar keine Fortschritte gemacht; die Nachrichten aus Deutschland sind Ursache, daß viele Bestellungen aufgeschoben sind. Indessen sind die Bedürfnisse zahlreich genug, um für den Augenblick die Fabrikarbeiter zu beschäftigen. Die Ver. Staaten machen noch Bestellungen, aber weniger als vor einem Monat. England hat einige Ankäufe gemacht, eben so Rußland und der Norden Europa's; aber die Ausfuhr nach Deutschland hat vollständig aufgehört. Die Häuser, welche für dieses Land arbeiten, befinden sich seit langer Zeit in vollständiger Stockung. In den Fabriken hat man angefangen, für die Messe von Beaucaire zu arbeiten, welche am 22. Juli beginnt und wahrscheinlich den Geschäften etwas Leben geben wird. In Mühlhausen und Rouen bequemen sich die auswärtigen Käufer zu den hohen Preisen der Gewebe, weil vorläufig an ein Fallen derselben nicht zu denken ist.

— [Tuchfabrikation &c.] Man schreibt aus Verviers: Trotz aller drohenden Kriegsaussichten sind unsere Tuchfabriken in der Umgebung in voller Thätigkeit, da bedeutende Bestellungen eingegangen sind, und, was unglaublich erscheint, namentlich aus Italien, das sehr große Bestellungen macht. So erhielt ein Fabrikant aus Dison von einem Turiner Hause einen Auftrag von 150,000 Fr. auf einmal. Die Versendungen nach Amerika nehmen mit jedem Tage zu, und einzelne Fabrikanten können nur mit Mühe die Bestellungen auf sogenannte Spécialités ausführen. — Ein Schuster aus Soignies hat für die sardinische Armee einen Kontrakt für 20,000 Paar Schuhe abgeschlossen.

— [Ein Blitzschlag.] Pariser Blätter erzählen folgende Wirkungen eines Blitzstrahls. In der Nacht vom 23. auf den 29. Juni brach über Paris ein furchtbares Gewitter aus. Der Blitz schlug an mehreren Stellen ein, aber ohne Schaden anzurichten; doch fuhr er in der Straße de Vanves durch den Kamin in ein Zimmer, wo Mann und Frau und 2 Kinder ruhig schliefen. Dem Manne, der die Hände überm Kopfe hielt, wurden beide stark verbrannt, und der neben ihm liegenden Frau das Haupthaar völlig weggesengt, als wenn sie geschoren worden. Die beiden Kinder wurden in ihrem Bette herumgeworfen, daß die Beine am Kopfende lagen, erhielten jedoch keine Verletzung. Der Blitz zertrümmerte im Zickzack einen Marmortisch, warf in der Küche alles Geschirr durch einander und ging durchs Fenster, das er mit sich fortriß.

Italien.

Neapel, 21. Juni. [Getäuschte Erwartungen.] Hier gestalten sich die Dinge jetzt von Tag zu Tag trauriger. Man hatte allseitig, und mit Recht, erwartet, der neue Fürst werde ernstliche Konzessionen machen, aber er ist seinem Vater nur zu ähnlich: seinen schönsten Worten ist wenig zu trauen. Die allgemein so lange ersehnte Ernennung Filangieri's zum Minister ist dem Worte nach geschehen, allein dem guten alten Manne wird von der streng-kirchlichen Partei heftig entgegengearbeitet; seit zwei Tagen soll er dermaßen verstimmt sein, daß er wieder zurückzutreten gedenkt. Die so schön klingende, unlängst erlassene Amnestie hat sich auf keine politischen Gefangenen erstreckt, man hat nur eine Horde schlechter, wegen Kriminal-Verbrechen verurtheilter Menschen losgelassen: im ganzen Reiche sollen es über 7000 sein. Daß man nun noch erbitterter ist als je, ist natürlich, und ich befürchte, daß, wenn Filangieri abdankt, das Land alsbald in Flammen stehen wird. Als neulich die Kunde von dem Siege der Franko-Sarden bei Magenta hieher gelangte, hatten Abends der französische und der sardinische Konsul ihre Häuser illuminirt, was einige heftige Demonstrationen hervorrief. In der folgenden Nacht sind zahlreiche Verhaftungen, darunter viele Söhne guter Familien, erfolgt; keiner der Verhafteten ist bis jetzt wieder zum Vorschein gekommen, eine wahre Ironie auf die Amnestie! (K. Z.)

(Beilage.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 24. Juni. [Die italienische Frage; Rüstungen.] Jetzt registrirt unsere Presse die Beweise dafür, daß die Geschicke Italiens nicht allein von Louis Napoleon und Victor Emanuel, sondern vom Ausspruch ganz Europa's abhängen, daß also ein Kongreß wie einst über die Unabhängigkeit Griechenlands, so über die Italiens entscheiden und dieselbe gewährleistet werden wird von der Gesammtheit der europäischen Mächte. Die Stimme Aller, die durch die unsichtbaren, aber bestehenden und unerläßlichen Bande der Verträge, der Gesetzlichkeit und des sogenannten Gleichgewichts vereint sind, muß dabei gehört werden. Die Stimmen der acht Millionen Irländer würden nicht genügen, wenn sie nach Unabhängigkeit von England verlangten; die der zehn Millionen Christen unter dem türkischen Joche eben so wenig, um die Dynastie des Ortoguls in die truchmenischen Steppen zurückzutreiben; die Ungarn und die Czechen würden ebenfalls, wie die Italiener, und wir können wohl sagen, auch die Polen, sich für die nationale Unabhängigkeit erklären, wollte man ihre Stimme anhören. Doch eben so wenig, wie man die Hellenen der Jonischen Inseln und die Rumänen anhörte, kann Italien ohne Entscheidung der Großmächte seine Unabhängigkeit erlangen. Mögen die Italiener bedenken, daß außer ihrem Wunsche die Zustimmung Europa's nöthig sei, und sowohl Kaiser Napoleon wie Victor Emanuel haben ihnen dies deutlich in ihren Proklamationen zu verstehen gegeben. Die verbündeten Monarchen selbst fußen nicht auf dem bloßen Faktum, sondern sie werden Bestätigung des Rechts von ganz Europa abwarten. „Es ist wünschenswerth“, so schließt das halboffizielle Blatt, „daß dies so bald als möglich geschehe“. — Am 16. d. M. hat der Kriegsminister in Anlaß des auf Kriegsfuß gesetzten 1., 2. und 3. Armeekorps von der ersten Armee unter Oberbefehl des Fürsten Gortschakoff in Warschau (diese Armeekorps stehen in den Gouvernements Poskow, Nowgorod, Kowno, Grodno, Wilna, den Ostseeprovinzen, Polen, Litthauen, Wolhynien und Podolien) und des 5. von der zweiten Armee (Bessarabien, Hauptquartier Odessa, Kommandeur General Bezak) einen Befehl erlassen, demzufolge alle Stabs- und Oberoffiziere der leichten Reiterei dieser Korps, die sich auf unbestimmten oder längeren Urlaub befinden, zu ihren Regimentern und zwar mittelst besonderer Veranlassung des Inspekteurdepartements zu berufen sind. Außerdem ist allerhöchst verfügt: Alle verabschiedeten Offiziere, welche den Dienst bis zum Anfang des Krieges 1853—1856 quittirt und während desselben nicht wieder aktiv gewesen sind, dürfen, wenn sie es wünschen, wieder in Dienst und zwar in die Reihen derjenigen Truppen treten, welche jetzt auf den Kriegsfuß gesetzt werden. (H. B. H.)

Petersburg, 26. Juni. [Truppentransport; Wasserleitung; Brand.] Am 22. Juni ging die erste Garde-Infanterie-Division auf der neueröffneten Zweigeisenbahn von Peterhof nach Kraßnoje-Selo in das Lager am letzteren Orte. — In der Nähe des Taurischen Palastes hierselbst wird bereits das Gebäude für die Reservoirs aufgeführt, von wo aus das Wasser der Newa in die Stadt geleitet werden soll. — Zu den gemeldeten Feuersbrünsten ist leider abermals eine sehr beträchtliche hinzugekommen. Der Gostinoi-Dwor (große Kaufhof) von Twer ist nun auch eine Beute der Flammen geworden. Nur eine kleine Zahl der Magazine war versichert. Man schätzt den Verlust der hiesigen „Ersten Feuerversicherungs-Gesellschaft“ bei dem jüngst stattgehabten Brande in Kasan auf 1/3 Mill. R.S. Am Schluß des 1. Quartals dieses Jahres wurden die Aktien dieser Gesellschaft noch zu 745 verkauft, am 24. Juni waren sie auf 605 gesunken. (Pr. Z.)

Amerika.

Newyork, 14. Juni. [Chinesische Arbeiter in Havannah; Zustände auf Hayti; Expedition gegen die Indianer in Kalifornien; aus Mexiko; Verschiedenes.] Aus Havannah wird gemeldet, daß die Zahl sogenannter chinesischer Arbeiter sich auf 39,235 beläuft, nachdem über 7000 derselben während des Transportes umgekommen sind. Einige Fälle des gelben Fiebers ausgenommen, war der Gesundheitszustand dort gut. — In Hayti hat das ernste Auftreten des Präsidenten Fabre Geffrard gut gewirkt und sieht man friedlich geordneten Zuständen in der Republik entgegen. Der Antrag des Gouvernements, gegen Soulouque und seine Familie das Verbannungsurtheil auszusprechen, ist sowohl in den Kammern, als dem Senate durchgegangen. Dagegen ist der Senat auf die Konfiskation der Güter Soulouque's noch nicht eingegangen. Sie sollen verwendet werden, um die vielen Unterschleife zu decken, welche der Ex-Kaiser gemacht hat. Um sich dem energischen Präsidenten dankbar zu erweisen, soll ihm als Nationaldank ein schönes Haus gebaut werden, und wurde sein Jahresgehalt auf 20,000 Piaster normirt. — Aus Kalifornien brachte der Dampfer „Star of the West“ Zeitungen. Kolonel Hoffmann, welcher die Expedition gegen die Indianer leitet, war unter unsäglichen Beschwerden bis in das Thal Mohaur vorgedrungen, wo er ausruhen und einen Dampfer erwarten mußte, der ihm einige Haubitzen und eine Anzahl Artilleristen bringen soll. Im Thal ist ein Indianerdorf, dessen Bewohner geflüchtet waren. Am folgenden Morgen kehrten gegen 200 Mann zurück, welche sich friedlich zeigten und einen Handel eröffneten, indem sie Bohnen und Kürbisse gegen Hemden und Kleider austauschten und sich durch körperliche Schönheit auszeichneten. Die Männer gehen, einen Gurt um den Leib ausgenommen, nackt, die Frauen tragen kurze Unterröcke aus Bast von Weiden oder Baumwollenbäumen gefertigt. Sie sind tätowirt, ihre Waffen bestehen aus Bogen und Pfeilen. Die Wohnungen sind elende Erdhütten. Diese Mohawsk nähren sich vom Ackerbau. Sie stehen unter keinem einzelnen Häuptlinge. Das bedeutendste Dorf ist in der Nähe des jetzigen Lagers, dasselbe, wo die unglückliche Olivia Oatmann so lange gefangen gehalten wurde, und hofft man dort noch mehr weiße Gefangene zu finden. Als der Dampfer angekommen war, setzte die Expedition den Marsch fort und erreichte am 21. April, nach 18tägigem Marsche, den Uebergangspunkt der Rockton Abaquerque Ueberland-Poststraße, 198 Meilen vom Fort Yuma. In einem schönen Thale am Colorado wurde Lager geschlagen. Am 23. April erschienen alle Häuptlinge mit Weibern und Kindern und ergaben sich auf Gnade und Ungnade. Es wird hier ein Fort errichtet und mit zwei Kompagnien Infanterie und einer Abtheilung Artillerie besetzt werden. Jeder Stamm muß einen Häuptling nebst seiner Familie als Geißeln stellen. Darunter ist auch der Häuptling, der den Angriff auf Kolonel Hoffmann im letzten Jahre leitete. Mit Ausnahme der Besatznng tritt die Expedition in zehn Tagen den beschwerlichen Rückmarsch an. — Im Golf von Mexiko befindet sich bereits eine starke Flotte der Vereinigten Staaten, die sowohl in Mexiko als in Centralamerika beschäftigt werden kann. Es sind 6 Schrauben- und 3 Rad-Dampfer, fünf Kriegsschaluppen und eine Fregatte, mit zusammen 228 Geschützen, eine Macht, die genügen wird, um die Ehre der Vereinigten Staaten zu wahren und die Angehörigen zu schützen. Man erwartet, daß Juarez dieser Kriegs-Marine einen Hafen einräumen wird, welcher dessen ungeachtet unter seinem Gouvernement bleibt. England, heißt es, soll diese Schritte gebilligt haben. — In Albany hat sich eine Geschichte ereignet, ähnlich der Sicklesschen. Dr. Carter wurde von dem Maler Evans mit einer Schrotflinte auf der Straße niedergeschossen und wollte ihm mit einem Revolver den Rest geben, woran ihn aber die Leute hinderten. Evans beschuldigt den Doktor, der schwerlich genesen wird, er habe mit seiner Frau in unerlaubten Verhältnissen gelebt. — Das Pfingstfest feierten die Deutschen Newyorks mit verschiedenen Volksfesten, Turnen, Vogelschießen und Spazirgängen der Schulen. Das Wetter war sehr angenehm.

Newyork, 16. Juni. [Sammlungen für Italien; Kossuth; russische Aufmerksamkeiten; Schiffsbau; französische Agenten.] Die hiesigen Italiener haben etwa 2000 Dollars für die Frauen der Soldaten, welche im Kriege fallen, zusammengeschossen und die Amerikaner eben so viel beigesteuert; aber diese 4000 Dollars erscheinen doch gering, wenn man bedenkt, daß unter den italienischen Kaufleuten manche sehr wohlhabend sind. — Von den Ungarn ist jetzt Alles still und sie müssen erleben, daß in dem verbreitetsten Blatte, dem „Herald“ nämlich, Kossuth ganz unbarmherzig und äußerst scharf kritisirt wird. — Von russischer Seite wird das Nordamerikanerthum immer mehr mit großer Aufmerksamkeit behandelt und keine Gelegenheit vorüber gelassen, um zu zeigen, wie viel Gewicht man auf die Freundschaft unsrer nordamerikanischen Republik lege. In diesen Tagen erhielt die Frau des Schiffskapitäns Hudson, welcher im vorigen Jahre einem russischen Fahrzeuge auf offener See hülfreich beigesprungen war, vom Kaiser Alexander eine Brosche im Werthe von 5000 Dollars. — Die schönste Fregatte der russischen Kriegsflotte, der „General-Admiral“, ist hier auf den Werften Webbs gebaut worden und liegt zum Abfahren nach Kronstadt bereit. Dieser Schraubendampfer kostet, frei ab hier, 1,250,000 Dollars. — Französische Bevollmächtigte kaufen in verschiedenen Häfen Fahrzeuge von verschiedener Größe und allerlei Schiffsbedarf auf; eine Ladung mit Pulver ist schon nach Havre unterwegs, und mehrere andere sollen folgen. Sie haben auch viel Blei in Jowa aufgekauft.

Rio de Janeiro, 7. Juni. [Der argentinische Bund.] Laut Berichten aus Buenos Ayres waren 2000 Mann in das Gebiet des argentinischen Bundes eingefallen. Paraguay hatt e versprochen, dem General Urquiza mit 4 Dampfern zu Hülfe zu kommen. Brasilien bleibt neutral, verstärkt jedoch sein Geschwader im La-Plata-Strome. Buenos Ayres hatte die Dampfer Camille, Urquiza, Menrai und Pampero gekauft.

Der italienische Krieg.

Militärisches und Diplomatisches.

—p. Berlin, 4. Juli. [Frankreichs Flottenstärke.] Die französische Flotte, welche wahrscheinlich in den nächsten Tagen schon vor Venedig ihr erstes Probestück während des jetzigen Krieges ablegen wird, hatte nach dem zuletzt ausgegebenen amtlichen Nachweis (vom Januar vorigen Jahres) damals an wirklich seetüchtigen und dienstfertigen Schiffen: 10 (nach anderen Nachrichten nur 9) Linien-Schrauben- oder gemischte Schiffe zu 120, 10 zu 100, 15 zu 90 und 5 zu 80 Kan.; 17 Fregatten zu 60, 15, darunter 6 Segelfregatten, zu 50, 18, darunter 10 Segelfregatten, zu 40 Kan.; 8 Korvetten, darunter 6 Schraubenschiffe, zu 30, 15, darunter 4 Schraubenschiffe, zu 24 Kan.; 32 Segelbriggs zu 20; 33 Dampfavisos zu 16 und 12 Kanonen; 12 leichte Briggs zu 10, 40 Goëletten und kleinere Fahrzeuge zu 3 bis 10 Kanonen und zusammen 133 Transportschiffe. In Neu- oder Umbau begriffen befanden sich jedoch zu demselben Zeitpunkte noch über 20 Linienschiffe von verschiedener Stärke, beinahe eben so viel Fregatten, und überhaupt angeblich 97 Schiffe. Die Kanonenzahl der gegenwärtig aktiven französischen Flotte darf schwerlich unter 10,000 Stück veranschlagt werden. Nicht inbegriffen in diesen Angaben sind übrigens die neuen, ganz und gar mit, auch gegen die schwersten Kaliber schußfesten Eisenplatten gepanzerten und mit den neuen gezogenen Kanonen ausgerüsteten Kanonenboote, deren Anzahl bereits im vorigen Jahre nach englischen Angaben auf 100 bis 120 geschätzt wurde, so wie die ebenfalls schußfesten schwimmenden Batterien mit mehreren Reihen schwerer gezogener Stücke übereinander, deren gegenwärtig fünf vollendet sein sollen, und die Riesen-Widder-Schiffe, die ganz und gar mit Eisen umgürtet, und vorn und hinten wie die Mauerbrecher der Alten, mit einem eisernen Stoßbalken versehen, den Zweck haben, in offener Schlacht die stärksten feindlichen Schiffe durch Anrennen zu zertrümmern und in Grund zu bohren, von welchen letzteren indeß erst eins vollendet ist und eins sich noch im Bau befindet. Außerdem besitzt die französische Flotte zur Zeit auch nach derselben Weise schußfest konstruirte Landungsprahme; doch versteht es sich von selbst, daß alle diese neuen Erfindungen, als so unzweifelhaft wirksam sie von den französischen Zeitungen auch gepriesen werden, nichtsdestoweniger sich doch erst im Ernstfall bewähren müssen, ehe auf sie ein Gewicht gelegt werden kann. — Der Mannschaftsbestand der französischen Marine ward zur oben angegebenen Zeit auf 2 Admiräle, 11 Vize- und 20 Kontre-Admiräle, 111 Linienschiffs-, 229 Fregattenkapitäne, 650 Lieutenants, 550 Fähnrichs, 442 Offizieraspiranten, 2577 Steuer-, Ober- und Unterbootsmänner ꝛc. angegeben. Der Friedensstand an Matrosen betrug 30,115 Köpfe. Schiffsbeamte waren damals 1892 bei der französischen Flotte in Funktion begriffen. 684 Offiziere, darunter 13 Vize- und 18 Kontreadmiräle, standen übrigens außerdem noch zu derselben in einem Reserveverhältniß. Die Marinetruppen hatten 6 Generäle und einen Stab von 278 Offizieren. Sie bestanden aus 5 Komp. Gendarmen, 4 Reg. Infanterie zu je 4 Bat. à 6 Komp., 1 Reg. Seeartillerie von zusammen 8 Bat. von verschiedener Kompagnienzahl, 1 Geniebat., 5 Pompierskomp. und 2 Veteranenbat., welche alle zusammen für den Frieden einen Stand von 19,987 Köpfen, und auf dem Kriegsfuße circa 25,000 Kombattanten besitzen. Ebenso befinden sich für den Kriegsfall noch 154,000 Matrosen in die Reservelisten der französischen Marine eingetragen.

— Einem Schreiben, das die „Bohemia“ aus Verona erhalten hat, entnehmen wir folgende Daten:

„Am 24. Juni früh Morgens fand der Aufbruch unserer sämmtlichen Armeekorps statt, um noch am selben Tage die vorläufigen Aufstellungen bei Monzambano und Pozzolengo einzunehmen, in welchen übernachtet wurde. Am folgenden Tage bei Sonnenaufgang überschritten sodann die Truppenkörper an vier Stellen den Mincio und begannen in bester Ordnung in die den getroffenen Dispositionen entsprechenden Schlachtlinien einzurücken. Dem Befehle gemäß sollte in der Ausdehnung der ganzen Schlachtordnung der Angriff auf den Feind zwischen acht und neun Uhr Morgens stattfinden, um welche Zeit auch Se. Majestät auf dem Schlachtfelde erwartet wurde. Allein der Feind, offenbar von unseren Dispositionen aufs Genaueste unterrichtet, benutzte die frühen Morgenstunden, während welcher unsere Truppen eben in ihre Stellungen einrückten, um unsere Vorposten anzugreifen und unserer Armee somit im allgemeinen Angriffe zuvorzukommen. Den ersten Moment seiner Bewegung bildete das Vorrücken der Piemontesen aus Desenzano gegen Peschiera. Bald darauf, etwa um halb fünf Uhr Morgens, rückten auch die französischen Brigaden gegen Solferino und Pozzolengo vor. An allen drei Punkten entspann sich sofort der heftigste Kampf. Die Piemontesen folgten einer scheinbar rückgängigen Bewegung unseres rechten Flügels, an welchem erst FML. Ritter v. Lang und nach ihm FML. v. Benedek, der eben von Verona eingetroffen war, kommandirte, und verwickelten sich dadurch in eine verhängnißvolle Situation, da sie dadurch in die ernsteste Gefahr sich begeben hatten, von unserm gesammten rechten Flügel umgangen und an die Ufer des Gardasees oder unter die Mauern von Peschiera gedrängt und entweder aufgrieben oder zur Kapitulation in Masse gezwungen zu werden. Diese verzweifelte Lage der Piemontesen, die von Stunde zu Stunde zunahm, scheint auf die von den Franzosen befolgten Bewegungen von bestimmendem Einflusse gewesen zu sein. Auch sie schienen eine rückgängige Bewegung einzunehmen. Es zeigte sich jedoch bald, daß dies von ihrer Seite bloß in der Absicht geschehen, um unsere Aufmerksamkeit zu theilen oder wenigstens in so lange von den Vorgängen bei Desenzano abzulenken, bis sie Zeit gefunden haben würden, ihren piemontesischen Freunden ausgiebigen Ersatz zuzuwenden. Darüber kam es bei Solferino und Pozzolengo zu dem hartnäckigsten Gefechte, da der Besitz dieses Punktes für beide Theile eine entschiedene Wichtigkeit erlangt hatte. Bei Solferino namentlich drangen unsere braven Kolonnen fünfmal im Sturmschritt mit gefälltem Bajonnet gegen das französische Gros vor, während das schwere Geschütz sie aufs Kräftigste unterstützte. Hier wie bei Desenzano nahte der Tag bereits seiner unseren Waffen günstigen Entscheidung, als es den Franzosen gelang, einen Vortheil zu erringen, der den entgegengesetzten Ausschlag geben mußte. Sie hatten unsern linken Flügel durchbrochen und zum Theil von unserm Centrum abgeschnitten. An eine Verfolgung des Sieges unsererseits war unter solchen Umständen nicht weiter zu denken, und es blieb somit nichts übrig, als jedes weitere Vorrücken aufzugeben und die früheren Stellungen diesseits des Mincio wieder einzunehmen. Um zwei Uhr Mittags wurde hieran geschritten. Das Rückzugsgefecht dauerte jedoch, nur durch einen heftigen Orkan unterbrochen, der etwa um 4 Uhr aus den Tiroler Bergen hervorbrach und Lasten von Schlossen niederschüttend, Bäume knickend und Dächer abtragend, eine Stunde lang anhielt, bis ein Viertel auf zehn Uhr Abends. Der Rückzug der Truppen durch den Sammelpunkt Valleggio dauerte die ganze Nacht hindurch. Der Kaiser, auf die Nachricht von dem verfrüht ausgebrochenen Kampfe, war um 6 Uhr Morgens auf dem Schlachtfelde erschienen, und blieb bis 6 Uhr Abends. Um 1/2 7 Uhr Abends traf er in Villafranca ein, wo er am folgenden Morgen die vom Schlachtfelde zurückkehrenden Truppen besichtigte, und sodann mit einem Extratrain nach Verona abreiste.“

— Ein Korrespondent der „Oestr. Ztg.“ schildert den Verbandplatz in Pozzolengo in ergreifender Weise: So weit das Auge reichte, war hier Alles mit Todten und Verwundeten bedeckt. Da gab es ein Stöhnen, Seufzen und Schreien zum Herzbrechen; aber bald wurde es unhörbar durch den heftigen Kanonendonner, der von rechts und links erdröhnte, und darin mischten sich die „Hurrahs“ und „Vivats“ unserer vordringenden Truppen. Es war ein fürchterliches Konzert, das weit über die Berge hinaushallte und die Erde fast erzittern machte. Dort rollen Sanitätswagen her, die bestimmt sind, die bereits Verbundenen aufzunehmen; aber es herrscht volle Gleichheit, kein Unterschied zwischen Feind und Freund, Hoch und Niedrig; wer auf dem Schlachtfelde liegt, wird gleich berücksichtigt; sobald die Reihe an ihn kommt. Hier eilen gutmüthige Landleute mit Wasserkannen herbei, den Dürstenden einen Labetrunk anbietend und bereit die Verbände zu nässen, die für die Verwundeten bestimmt sind. Dort sprengt ein Reiter im Galopp einher, unbekümmert, was hinter und neben ihm vorgeht, er hat einen wichtigen Auftrag und trachtet so schnell als möglich das Ziel zu erreichen. Unweit erschallt Trommel und Trompete, neue Truppen ziehen zur Verstärkung heran, mit Doppelschritt vorrückend, voll Muth und Energie. Und in der Mitte dieses allgemeinen Durcheinander stehen die Aerzte, mit kalter Ruhe ihre ernste Pflicht erfüllend; da wird verbunden, dort amputirt, da wieder eine Kugel aus dem Fleisch geschnitten und dort Charpie eingelegt, und trotz der Aufregung dies Alles mit einer Schnelligkeit und Sicherheit, die zur Bewunderung hinreißt.

— Aus Padua, vom 27. Juni, schreibt man der „Presse“: Gestern um 4 Uhr früh kam ein Theil der in der letzten blutigen Schlacht am Mincio Verwundeten hier mittelst Eisenbahn an. Da man sie so früh nicht erwartet hatte, mußten sie vier Stunden auf dem Bahnhofe liegen bleiben, bis die Karren kamen, um sie in die Stadt zu führen. Eine große Menge Menschen war auf den Bahnhof geeilt, um den Unglücklichen Wein und Erfrischungen zu reichen, ihre Wunden zu waschen und frisch zu verbinden. Das thätigste Mitleid zeigte sich in allen Schichten der hiesigen Bevölkerung. Nach 8 Uhr wurden die Verwundeten in die Stadt geführt und in den verschiedenen, für sie in Eile hergerichteten Krankenstuben untergebracht. Da die hergerichteten Lokale für die Menge der Angekommenen aber nicht genügten, so wurde ein Theil derselben in die Justinakirche geschafft, von wo man sie indeß bald wieder entfernte, da die Kirche zu feucht und kalt ist. Ein großer Theil der Verwundeten wurde an meinem Hause vorübergeführt; nie werde ich diesen Anblick vergessen. Es waren Soldaten beider Armeen und von allen Truppenkörpern, darunter Franzosen, Piemontesen, Zuaven, Turcos mit ihren schwarzen Gesichtern und rothen Mützen. Alle lagen jetzt ruhig und schmerzvoll in buntem Gemisch durcheinander. Die Straßen waren mit Menschen gefüllt, die mit den armen, größtentheils auf gräßliche Weise Verwundeten sprachen und ihnen allerlei Erfrischungen reichten. Abends um 9 Uhr kam ein zweiter Zug Verwundeter an; ein weiterer großer Transport wurde nach Treviso befördert. Auch in Ponte di Brenta ist in aller Eile ein Spital errichtet worden; alles dies wird indeß nicht genügen, denn wie ich höre, sollen noch große Transporte von Verwundeten nachkommen. Augenzeugen versichern, daß man auf dem Bahnhofe bei der Ueberladung der Verwundeten über 100 Todte aus den Waggons genommen habe, die bereits unterwegs ihren Wunden erlegen.

— Aus Wien wird der „Times“ gemeldet: „Am 28. v. M. lagen folgende französische Schiffe zu Antivari: 5 Linienschiffe, 8 Fregatten, 6 Kriegsdampfer, 13 schwimmende Batterien, 9 Kanonenboote, 9 Briggs und 2 Dreimaster. Die Flotte hat viele Truppen und ungeheure Vorräthe an Proviant und Munition an Bord, so daß sie unabhängig von dem Mutterlande handeln kann, für den Fall, daß irgend eine andere Macht versuchen sollte, sich einzumischen. Admiral Bouet steht in Begriff, versiegelte Instruktionen zu öffnen; Konsul Hecquard steht in fortwährender Korrespondenz mit Montenegro.“

— Aus Mailand wird der „A. Z.“ geschrieben: Alles scheint darauf hinzuzielen, die Lombardei mit Piemont zu vereinigen; es werden deshalb auch schon kostspielige Vorbereitungen getroffen und mit der Ausführung mehrere höhere Beamte betraut, welche schon seit langer Zeit, obwohl noch in östreichischem Solde, zu ähnlichen Zwecken verwendet, vorgebaut und ihre Proselyten gemacht haben. Es dürfte Ihnen bekannt sein, daß an demselben Tage, 3. Juni, an welchem das Dekret des Kaisers von Oestreich veröffentlicht wurde, welches alle Beamten aufforderte, sich an die abziehenden Truppen zu schließen, und diejenigen als Hochverräther erklärte, welche unter fremder Regierung fortdienten, daß am selben Tage, und wahr-

scheinlich mittelst telegraphischer Mittheilung nach Turin, ein Cirkular bekannt wurde, welches von Seite der piemontesischen Regierung alle Beamte, seien sie welch immer einer Nation angehörig, aufforderte, ruhig ihre Funktionen fortzusetzen, und die Versicherung gab, daß, wenn persönliche Rücksichten sie nicht unwürdig erwiesen, ihre Anstellung ihnen unbeanstandet belassen würde. Diese Versicherung, die zwar später nicht beobachtet wurde, mag einen großen Theil der Beamten veranlaßt haben, hier zu bleiben, und sich nicht der gefährlichen Eventualität eines militärischen Marsches und der Trennung von ihren Familien auszusetzen; es ist uns bekannt, daß nur ein geringer Theil der Beamten hinsichtlich des Abmarsches der östreichischen Truppen verständigt wurde, und deshalb auch noch mehrere Deutsche sich hier befinden, welche in neuester Zeit vom Dienst ausgeschlossen wurden. — Ein Ereigniß, wo der Marchese Luigi A. sich mit einem französischen Lieutenant H., einer dem Erstern nahestehenden jungen Frau wegen schlagen sollte, was mit aller Energie vom hiesigen Militärkommandanten vermittelt wurde, hat viel Aufsehn gemacht, um so mehr, da die hier sehr bekannte Dame plötzlich die Stadt verließ und, wie wir hören, über die Schweiz nach Wien gegangen ist.

— Die bereits erwähnte Mailänder Adresse an die Tessiner lautet dem „Bund" zufolge: „Tessiner! Auch Euch schlägt in der Brust ein italienisches Herz. Das beweisen uns Eure vielen Kämpfer, welche der Unabhängigkeit Italiens das hochherzige Opfer ihres fruchtlosen Lebens brachten, so oft die Nation nöthig fand, zur Waffengewalt Zuflucht zu nehmen. Gewohnt, Euch immer an unsrer Seite zu sehen, im Frieden wie im Krieg, im Schmerz wie in der Freude, lieben wir Euch wie Brüder und betrachten Euch als unsere Mitbürger. Könnten wir einmal für immer gesetzlich diesen süßen Genuß unter uns austauschen, der bestimmt ist, in schöner Brüderschaft alle die verschiedenen Völker des schönen Landes, welches das Meer umschließt und die Alpen, zu vereinen! Tessiner! Ganz Europa hegt Wünsche für die Einheit Italiens. Ganz Italien proklamirt als eigenen König den weisen und kriegerischen Victor Emanuel den Zweiten, der so viele Verdienste hat um die Nation und um die Geschichte. Unabhängigkeit und Freiheit sind uns von nun an von dem edlen und hochherzigen Kaiser der Franzosen gesichert. Vergesset nicht, daß er der Enkel jenes Großen ist, dem ihr die Freiheit von dem Joche der schweizerischen Herren, der stolzen Republikaner von Uri, Schwyz und Unterwalden, verdanket. Der dritte Napoleon wird Euch den Schutz nicht verweigern, den der erste so reichlich verlieh. Tessiner! Nur das Verlangen nach Freiheit konnte Euch in einer für Italien traurigen Zeit einer wunderlichen und unförmlichen Eidgenossenschaft unterwürfig erhalten, mit der Ihr nur falsche Beziehungen habt, von der Ihr nur ein unlogisches Anhängsel seid, von der Ihr nur mit den Augen der Verachtung betrachtet werdet, und von der Ihr einmal wieder Sklaven werden könnet, wie Ihr es fast 5 Jahrhunderte waret. Mit uns verbindet Euch Alles: der Himmel, der Boden, Sprache, Religion, Gewohnheiten, Handels-Interessen, historische Erinnerungen, Schicksale und Hoffnungen. Alles, was das Heiligste und Lebensfähigste ist für ein Volk, Ihr habt es gemeinsam nicht mit den Schweizern, sondern mit uns. Tessiner! Ihr seid frei in Euerm Willen. Gebet also der Stimme des Herzens Gehör und erhebet einmüthig jenen schönen Ruf, welchen Italien sehnsüchtig ist durch Eure lachenden Thäler und von Euren höchsten Bergen wiederhallen zu hören: „Wir wollen uns mit unseren Brüdern vereinigen, wir wollen wieder Lombarden und Italiener werden." Unabhängigkeit, Freiheit, Nationalität und Einheit, seht! das bietet Euch der königliche Held und das Land, das Euch Mutter ist. Zaudert nicht! Versteht die Gelegenheit zu benutzen."

— Ein schweizer Arzt berichtet der „A. Z." über den Zustand der Hospitäler in **Mailand** unter dem 24. Juni:

Die Zahl der Hospitäler, welche allein nur zur Aufnahme der verwundeten und kranken Soldaten in Mailand bestimmt sind, beträgt 24; sie sind folgende: Hospital Maggiore, S. Ambrugio, S. Francesco, Sta. Maria di Loreto, Monastero Maggiore, S. Bernardino alle Monache, Casa Borromeo, S. Luca, S. Filippo, Orfanotrosio Marchile, Lugo Pio Trivulzio, S. Prassede, Seminario Maggiore, Seminario alle Canonica, Fatebene-Fratelli, S. Angelo, Casa di Salute, Casa di Correzione, Casa Melzi, Casa Beretta, Fatebene-Sorelle, Casa Cattaneo, Insoronata und Senavra; außerdem haben noch mehrere Familien nicht allein Offiziere der Alliirten, sondern auch Schwerverwundete des östreichischen Heeres in ihre Wohnungen aufgenommen. Die Anzahl der Verwundeten und Kranken betrug im Laufe der vorigen Woche im Ganzen noch 8071, worunter 4513 Franzosen, 662 Italiener und 2896 östreichische Soldaten sich befanden. In den Hospitälern S. Ambrogio, Ospedale Maggiore, S. Filippo und Prassede befinden sich hauptsächlich Franzosen, in Monasierio Maggiore die meisten Italiener, und in S. Francesco und S. Angelo die größte Anzahl östreichischer Soldaten. Die Verwundungen haben bei einer großen Menge Amputationen nöthig gemacht, und es scheint, daß sie mit vieler Geschicklichkeit hier ausgeführt werden, da nur Wenige bei denselben unterliegen. Sämmtliche Hospitäler haben ihre Direktoren, welche wiederum unter der Oberaufsicht des französischen Generals de Béville, interimistischen Kommandanten in Mailand stehen. Die Aerzte sind größtentheils Franzosen und Italiener, welche bei der Ausübung ihrer Funktion sämmtlich graue lange Kattunröcke als Abzeichen tragen. Die Verwundeten, namentlich die Soldaten des östreichischen Heeres, sind mit den Aerzten und deren Behandlung sehr zufrieden, was wohl den Grund darin hat, daß die östreichischen Aerzte hier im Allgemeinen noch sehr jung sind und in der Behandlung der Soldaten im Kriege nicht die gehörige Erfahrung besitzen können. In jedem Hospital haben Damen von guter Familie die Aufsicht des Leinenzeugs und der Lebensmittel rc., so wie die über die angestellten und bezahlten Krankenwärter übernommen. An geistlichem Beistand fehlt es ebenfalls nicht, und in allen Hospitälern fand ich mehrere dieser Herren an dem Bett der Verwundeten, Trost und Beruhigung spendend. An Besuchern, sowohl aus wahrem Interesse, als an andern aus bloßer Neugiede, hat es in den ersten Wochen auch nicht gefehlt, und namentlich soll das schöne Geschlecht, um Blumensträußchen und Bonbons zu vertheilen, sehr stark dabei vertreten gewesen sein; ja sogar zu manchen Stunden des Tages den Krankenwärtern große Mühe verursacht haben, zwischen den ungeheuren Krinolinen durchzukommen. Was die Reinlichkeit in den Hospitälern anbetrifft, so ist diese mit nur wenig Ausnahmen ausgezeichnet.

Paris, 2. Juli. Ueber die Schlacht bei **Solferino** bringt der heutige „Moniteur" folgendes Bulletin (vergl. den vorläufigen Bericht in Nr. 151):

Hauptquartier Cavriana, 28. Juni 1859.

Nach der Schlacht bei Magenta und dem Gefechte bei Melegnano hatte der Feind seinen Rückzug auf den Mincio übereilt, indem er die Linien der Adda, des Oglio und der Chiese nach einander aufgab. Die Vermuthung lag nahe, daß er seine ganze Widerstandskraft hinter dem Mincio vereinigen werde, und es war wichtig, daß die Armee der Verbündeten so schnell wie möglich die Hauptpunkte auf den Anhöhen besetzte, die sich von Lonato bis Volta ausdehnen und im Süden vom Gardasee eine Gruppe von steilen Hügeln bilden. Die letzten Berichte, welche dem Kaiser zugegangen, deuteten in der That darauf hin, daß der Feind diese Anhöhen verlassen und sich hinter den Fluß zurückgezogen habe. Gemäß der General-Ordre, die der Kaiser am 23. Juni Abends ertheilte, sollte die Armee des Königs auf Pozzolengo vorgehen, der Marschall Baraguay d'Hilliers auf Solferino, der Marschall Herzog von Magenta auf Cavriana, der General Niel auf Guidizzolo und der Marschall Canrobert auf Medole. Die Kaisergarde sollte die Richtung auf Castiglione nehmen, und die beiden Divisionen Linien-Kavallerie sollten in die Ebene zwischen Solferino und Medole rücken. Es war bestimmt worden, daß die Bewegungen um 2 Uhr Morgens beginnen sollten, um der übermäßigen Hitze des Tages zu entgehen. Indeß hatten sich am 23. Juni im Laufe des Tages auf verschiedenen Punkten feindliche Truppen-Abtheilungen gezeigt, und der Kaiser war davon benachrichtigt worden; da es jedoch bei den Oestreichern üblich ist, die Rekognoszirungen in Menge zu betreiben, so erblickte Se. Majestät in diesen Demonstrationen nur einen Beweis mehr von der Fürsorge und Gewandtheit, womit sie sich zu unterrichten und zu wahren suchen. Am 24. Juni um 5 Uhr Morgens, vernahm der Kaiser, während er in Montechiaro war, Kanonendonner in der Ebene und schlug eilends den Weg nach Castiglione ein, wo die Kaisergarde sich sammeln sollte.

Während der Nacht hatte die östreichische Armee, die sich zum Ergreifen der Offensive entschlossen hatte, den Mincio bei Goito, Valeggio, Monzambano und Peschiera überschritten, und sie besetzte aufs Neue die Stellungen, die sie ganz neuerdings erst verlassen hatte. Dies war das Ergebniß des Planes, in dessen Ausführung der Feind seit Magenta begriffen war, indem er sich nach und nach von Piacenza, Pizzighettone, Cremona, Ancona, Bologna und Ferrara zurückzog, indem er, mit Einem Worte, sämmtliche Stellungen räumte, um seine Streitkräfte am Mincio zusammen zu ballen. Unter Andrem hatte er seine Armee durch den größten Theil der Truppen, welche die Besatzungen von Verona, Mantua und Peschiera bilden, vergrößert, und so war es ihm möglich geworden, neun Armeekorps mit einer Gesammtstärke von 250- bis 270,000 Mann zusammenzubringen, welche gegen die Chiese vorrückten und Ebene wie Anhöhen bedeckten. Diese ungeheure Streitkraft schien in zwei Kolonnen vertheilt zu sein: die des rechten Flügels sollte laut den Notizen, welche nach der Schlacht bei einem östreichischen Offizier gefunden wurden, sich Lonato's und Castiglione's bemächtigen, die des linken Flügels sollte auf Montechiaro vorgehen. Die Oestreicher wähnten, unsre ganze Armee habe die Chiese noch nicht überschritten, und ihre Absicht ging dahin, uns auf das rechte Ufer dieses Flusses zurückzuwerfen. Die beiden Armeen, welche gegen einander im Anmarsche waren, stießen daher unverhofft auf einander. Kaum waren die Marschälle Baraguay d'Hilliers und Mac Mahon über Castiglione hinaus gelangt, als sie sich bedeutenden Streitkräften, die ihnen das Feld streitig machten, gegenüber sahen. In demselben Augenblicke stieß General Niel auf der Höhe von Medole auf den Feind. Das Heer des Königs traf auf der Straße nach Pozzolengo gleichfalls die Oestreicher vor Rivoltella, und nicht minder fand Marschall Canrobert das Dorf Castel Goffredo durch die feindliche Reiterei besetzt.

Da diese sämmtlichen Armeekorps der Verbündeten dermalen in großer Entfernung von einander auf dem Marsche waren, so beschäftigte der Kaiser sich ganz zuvörderst damit, dieselben in Verbindung zu bringen, damit sie sich gegenseitig stützen könnten. Zu diesem Zwecke eilte Se. Majestät sofort zum Marschall Herzog von Magenta, der rechts in der Ebene war und sich im rechten Winkel zu der Straße, die von Castiglione nach Goito führt, deployirt hatte. Da General Niel nicht mehr zu sehen war, so ließ Se. Majestät den Marsch der Reiterei der Kaisergarde beschleunigen, und stellte dieselbe als Reserve unter das Kommando des Herzogs von Magenta, damit sie in der Ebene auf dem rechten Flügel des zweiten Korps operire. Gleichzeitig schickte der Kaiser dem Marschall Canrobert Befehl, den General Niel soviel wie möglich zu unterstützen, wobei er ihm empfahl, auf dem rechten Flügel vor einem östreichischen Korps, das, gemäß der Kunde, die Sr. Majestät zugegangen, von Mantua auf Azola vorgehen sollte, auf der Hut zu sein. Nachdem diese Anordnungen getroffen, verfügte der Kaiser sich auf die Anhöhen im Centrum der Schlachtlinie, wo Marschall Baraguay d'Hilliers, der von der sardinischen Armee zu weit entfernt war, als daß er sich mit ihr zu vereinigen vermochte, auf dem allerschwierigsten Terrain gegen Truppen, die sich fortwährend ablösten, den Kampf zu bestehen hatte. Dessenungeachtet war der Marschall bis zum Fuße des steilen Hügels gelangt, an dessen Gipfel das Dorf Solferino liegt, das von beträchtlichen Streitkräften vertheidigt wurde, welche sich in einem alten Schlosse und auf einem alten Kirchhofe, die beide von dicken krenelirten Mauern umgeben sind, verbarrikadirt hatten. Schon hatte der Marschall starke Verluste erlitten und wiederholt sein Leben aufs Spiel setzen müssen, indem er in Person die Truppen der Divisionen Bazaine und Ladmirault ins Treffen führte. Von Anstrengungen und Hitze erschöpft und einem lebhaften Gewehrfeuer ausgesetzt, drangen diese Truppen nur mit großer Schwierigkeit vorwärts. In diesem Augenblicke ertheilte der Kaiser der Division Forey Befehl, gegen das Dorf Solferino, und zwar die eine Brigade auf der Seite der Ebene, die andere auf der Anhöhe, vorzurücken, und ließ dieselbe durch die Dviision Camou, Garde-Voltigeurs, unterstützen. Mit diesen Truppen ließ er die Garde-Artillerie vorgehen, die unter Führung des Generals de Sevelinges und des Generals Leboeuf auf 300 Metres vom Feinde ungedeckte Stellung nahm. Dieses Manöver wurde für Erfolg im Centrum entscheidend. Während die Division Forey den Kirchhof nahm und General Bazaine seine Truppen das Dorf warf, klommen die Voltigeurs und Chasseurs der Kaisergarde zu dem Fuße des Thurmes empor, der das Schloß beherrscht, und bemächtigten sich desselben. Die Kuppen der Hügel, in der Nähe von Solferino, wurden eine nach der andern genommen, und um 3½ Uhr räumten die Oestreicher die Position unter dem Feuer unsrer auf den Bergkämmen aufgestellten Artillerie und ließen 1500 Gefangene, 14 Kanonen und 2 Fahnen in unseren Händen. Der Antheil der Kaisergarde an dieser ruhmreichen Trophäe betrug 13 Kanonen und eine Fahne. Während dieses Kampfes und unter dem stärksten Feuer hatten vier östreichische Kolonnen, die gegen die Armee des Königs und gegen das Korps des Marschalls Baraguay d'Hilliers heranrückten, den rechten Flügel der Piemontesen zu umgehen versucht. Sechs Stück Geschütze, die vom General Forgeot geschickt gerichtet worden, hatten ein sehr lebhaftes Feuer in die Flanke dieser Kolonnen eröffnet und dieselben genöthigt, in Unordnung den Rückzug anzutreten.

Während das Korps des Marschalls Baraguay d'Hilliers den Kampf in Solferino bestand, hatte sich das Korps des Herzogs von Magenta in der Ebene von Guidizzolo vor der Meierei Casa Marino entwickelt, und der rechte Flügel seiner Schlachtlinie, welche die Straße von Mantua durchschnitt, war gegen Medole gerichtet. Um 9 Uhr Morgens wurde es von einer starken östreichischen Kolonne, der zahlreiche Artillerie vorher ging, welche sich auf 1000—1200 Metres vor unsrer Fronte in Batterie aufstellte, angegriffen. Sofort rückte die Artillerie der zwei ersten Divisionen des zweiten Korps auf die Linie der Tirailleurs vor und eröffnete ein sehr lebhaftes Feuer gegen die Fronte der Oestreicher, und in demselben Augenblicke rückten die reitenden Batterien der Divisionen Desvaux und Partouneaux rasch auf den rechten Flügel und bestrichen die feindlichen Kanonen in schiefer Richtung, die auf diese Weise zum Schweigen gebracht und alsbald genöthigt wurden, sich zurückzuziehen. Unmittelbar darauf griffen die Divisionen Desvaux und Partouneaux die Oestreicher an und machten 600 Gefangene. Indeß hatte eine aus zwei Regimentern östreichischer Reiterei bestehende Kolonne den Versuch gemacht, den linken Flügel des 2. Korps zu umgehen, und der Herzog von Magenta hatte 6 Schwadronen Chasseurs gegen dieselbe geschickt. Drei glückliche Angriffe unserer Reiterei warfen die des Feindes, die eine gute Anzahl Leute und Pferde in unseren Händen ließ, zurück. Um 2½ Uhr ergriff nun seinerseits der Herzog von Magenta die Offensive und ertheilte dem General de la Motterouge Weisung, auf seinen rechten Flügel, auf der Seite von Solferino, zu eilen, um San Cassiano, so wie die übrigen vom Feinde besetzten Stellungen zu nehmen. Das Dorf wurde auf beiden Seiten umgangen und mit unwiderstehlicher Tapferkeit von den algerischen Tirailleurs und dem 45. Linien-Regiment genommen. Die Tirailleurs wurden nun sofort auf das bedeutendste Kontrefort, das Cavriana mit San Cassiano verbindet und durch beträchtliche Streitkräfte vertheidigt wurde, zum Angriff geschickt. Der erste, von einer Art Redoute gekrönte Hügel fiel unseren Tirailleurs rasch in die Hände; doch es gelang dem Feinde durch eine heftige Offensivbewegung, dieselben wieder davon zu vertreiben. Mit Hülfe des 42. und 72. Linien-Regts. nahmen sie denselben von Neuem und wurden zum zweiten Mal vertrieben. Um diesen Angriff zu unterstützen, mußte General de la Motterouge seine Reserve-Brigade ins Feuer gehen lassen, und der Herzog von Magenta ließ sein ganzes Korps vorrücken. Gleichzeitig ertheilte der Kaiser der Brigade Manèque, Garde-Voltigeurs, die von den Grenadieren des Generals Mellinet unterstützt wurde, Befehl, von Solferino gegen Cavriana anzurücken. Der Feind vermochte bei diesem doppelten Angriffe, der von dem Feuer der Garde-Artillerie unterstützt wurde, nicht länger Stand zu halten, und gegen 5 Uhr Abends rückten die Voltigeurs und algerischen Tirailleurs gleichzeitig ins Dorf Cavriana ein. In diesem Augenblicke verfinsterte ein furchtbares Sturmwetter, das über beiden Heeren losbrach, den Himmel und brachte den Kampf zum Stehen; aber kaum war das Unwetter vorüber, so gingen unsere Truppen wieder an das begonnene Werk und vertrieben den Feind von allen Anhöhen, die das Dorf beherrschen. Bald darauf wurde durch das Feuer der Garde-Artillerie der Rückzug der Oestreicher in jähe Flucht (?) verwandelt. Während dieses Gefechtes suchten die reitenden Garde-Chasseurs, welche den rechten Flügel des Herzogs von Magenta deckten, einen Angriff auf die östreichische Reiterei, die sie zu umgehen drohten, auszuführen. Um 6½ Uhr trat der Feind den Rückzug in allen Richtungen an. (Schluß folgt.)

— Aus **Paris** wird einem Berner, Napoleon freundlichen Blatt vom 28. Juni über die Schlacht bei Solferino geschrieben: „Gestern kam der erste kaiserliche Kourier vom Schlachtfelde an; er hatte dem Kampfe von einem Kirchthurme aus zugesehen und nachher das Schlachtfeld besucht, dessen Anblick grauenhaft war. Was zu den furchtbaren Verlusten Anlaß gab, waren die geschickt aufgeworfenen Feldbefestigungen der Oestreicher, gegen welche die Franzosen anzustürmen hatten. Die Garde namentlich wurde sieben Mal zurückgeworfen und weigerte sich, noch ein achtes Mal zu stürmen. Der Sieg neigte sich ganz entschieden auf Seite der Oestreicher, als das Korps des Marschalls Canrobert der Garde zu Hülfe kommen und ihr neuen Halt geben konnte. Es wird behauptet, die Verluste der französischen Armee beliefen sich auf 20,000 Todte und Verwundete. Der Zustand des Generals Auger ist sehr bedenklich (derselbe ist bekanntlich bereits gestorben); auch Niel soll schwer darnieder liegen und schon die letzte Oelung empfangen haben. Forey und mehrere andere Generale wurden leicht verwundet; ein Oberst vom Generalstab gerieth in östreichische Gefangenschaft."

— [**Feld-Telegraphie.**] Nach dem Pariser Korrespondenten des „Globe" hat die französische Armee während der Schlacht bei Cavriana den elektrischen Telegraphen im ausgedehntesten Maaße angewendet. Sobald ein Korps seine Stellung eingenommen, wurde sofort ein Reiter zu der nächsten Division abgesendet, der während des schnellen Ritts einen leichten Draht abrollte, der sofort an die Feldtelegraphenapparate befestigt wurde. Im Rücken der Alliirten arbeitete während ihres ganzen Vorrückens in der Lombardei ununterbrochen ein Spezial-Telegraphistenkorps unter Leitung eines Mister Lair (wahrscheinlich eines neutralen Engländers) an der Leitung von Telegraphenlinien.

Bern, 30. Juni. Der Bundesrath hat, nach Angabe des „Bund", die Kantone in einem Kreisschreiben davon in Kenntniß gesetzt, daß von Mitte Juli bis Ende August die gesammte Landwehr einer Inspektion unterworfen werden wird. — Dasselbe Blatt giebt folgendes Inventar der von der Besatzung von Laveno in die Schweiz gebrachten Schiffe, Waffen und Munition an. An Schiffen sind es: die drei Dampfer „Radetzky", „Tessin" und „Benedek" nebst einer Kanonierbarke und fünf Gondeln; an Waffen: zwei 24-Pfd.-Kanonen, vier 18-Pfdr., zwei 12-Pfdr., zwei 24-Pfdr.-Haubitzen, vier 1-Pfd.-Kanonen, zwei 12-Pfdr. und neun 6-Pfdr. Raketengestelle; ferner 440 Infanteriegewehre, 118 Miniegewehre (Kammerbüchsen), 2 Gewehre für Gendarmen, 1 Offizier-Karabiner und 1 Jagdflinte; sodann 134 Stück Säbel verschiedener Art, 2 Trommeln und 4 Aexte. Die Artillerie- und Infanteriemunition ist in 24 Kisten verpackt. — In Gemäßheit des von der Eidgenossenschaft mit den kriegführenden Mächten vereinbarten Abkommens werden die östreichische Besatzung von Laveno, die auf Schweizer Gebiet übergetreten ist, so wie die übergetretenen Garibaldischen Freischärler in ihre respektiven Staaten zurückgeschickt.

** — [**Schriften und Karten.**] Wie während des letzten Krimmkrieges eine Menge von Schriften zur Orientirung, theils militärischen, theils biographischen rc. Inhalts, erschienen, um dem Publikum die Uebersicht des Zusammenhanges der Ereignisse zu erleichtern und den Kriegsberichten in den Zeitungen zur Verdeutlichung, Ergänzung und Berichtigung zu dienen: so treten auch jetzt für den in Italien begonnenen Kampf ähnliche literarische Unternehmungen hervor, welche der lebhaften Theilnahme des Publikums wohl kaum besonders empfohlen zu werden brauchen. Die auf dem Verlagsgebiete seit Jahren schon höchst achtungswerth thätige Buchhandlung **Meidinger Sohn u. Co.** in Frankfurt a. M. hat eine solche unter dem Titel: „**Illustrirte Kriegsgeschichte unsrer Zeit in Wort und Bild**" so eben begonnen, welche, nach den zwei uns vorliegenden Heften zu urtheilen, wohl bald eine sehr ausgedehnte Verbreitung nach Verdienst finden dürfte, denn es ist in der That ein wahrhaft nationales Unternehmen, das uns hier geboten wird, und zwar in lebendiger, anregender, dabei doch klarer und maaßvoller Darstellung, in eleganter Ausstattung und zu billigem Preise (alle 14 Tage etwa ein Heft zu 4—5 Bogen mit Illustration). Ein sehr gut geschriebener Aufsatz „Vier Monate Geschichte" giebt gewissermaßen ein Programm des Werkes. Er ist in die zwei Hefte vertheilt und wird im 3. noch „kleine Aktenstücke" als Anfang bringen. Außerdem enthält das 1. Heft kurze Schilderungen des Kriegsschauplatzes, des Uebergangs der Franzosen über den Mont Cenis und des Gefechts bei Montebello, das 2. die Kriegsgeschichte des Monats Mai, neben kurzen biographischen Notizen (die wir allerdings minder skizzenhaft und objektiver gehalten wünschten) über den FZM. Gyulai (nebst Holzschnittporträt) und des Obersten v. Kuhnenfeld. An willkommenen Beilagen bringt das 1. Heft eine recht klare Karte von Ober-Italien in Farbendruck, das 2. Pläne von Turin, Alessandria und Casale, die durch den seitherigen Fortgang des Krieges an spezieller Bedeutung etwas eingebüßt haben. Gelingt es fernerhin dem Verf., als welcher ein namhafter, bisher meist auf belletristischem Gebiete thätiger Schriftsteller bezeichnet wird, sich stets auf dem allgemein deutschen Standpunkte mit voller Unparteilichkeit und Objektivität zu erhalten, so wird das dankenswerthe Unternehmen sich zweifelsohne des allgemeinsten Beifalls zu erfreuen haben. Die „Illustrirte Kriegsgeschichte" ist in allen hiesigen Buchhandlungen zu haben. Dr. J. S.

Lokales und Provinzielles.

A **Posen**, 5. Juli. [**Das hiesige kath. Schullehrer-Seminar**] hat in diesen Tagen seine Abiturienten entlassen. Sämmtliche Abgehende bestanden die Prüfung und zwar 4 mit Nr. 1, 12 mit Nr. 2, 8 mit Nr. 3. In beiden kath. Seminaren der Provinz sind in diesem Jahre 50 junge Lehrer ausgebildet worden, und tritt hier zum ersten Male hier der Fall ein, daß es mehr Kandidaten als vakante Schulstellen giebt, was um so bemerkenswerther ist, als in den übrigen Provinzen des Staates sich allgemein ein Mangel an Lehrern fühlbar macht.

— [**Anstellung.**] Der Lehrer Johann Michael Häske aus Uscz ist als Lehrer an der evang. Schule zu Brostowo (Kr. Wirsitz) und als Organist an der evang. Kirche daselbst angestellt.

— [**Sperreaufhebung.**] Die Tollwuth unter dem Rindvieh in Milkowo (Kr. Czarnikau) ist getilgt und die Reinigungsmaaßregeln sind ausgeführt, weshalb die Sperre dieses Orts und seiner Feldmark aufgehoben ist.

Prs. **Posen**, 5. Juli. [**Uebelstände.**] Posen gehört anerkanntermaßen zu den freundlichen Städten und befindet sich in neuester Zeit rüstig auf dem Wege des Fortschritts. Das kann man mit Stolz und Freude behaupten. Aber darum braucht man auch nicht für Mängel und Uebelstände blind zu sein, welche unleugbar vorhanden sind und deren Abstellung bei Aufmerksamkeit und gutem Willen gar nicht schwer wäre. Einsender dieses will für diesmal nicht von dem immer wiederkehrenden drückenden Mangel an Wasser und ähnlichen Dingen reden, deren Abstellung nicht ohne große Auslagen möglich ist. Dazu mag nun zumal in jetziger Zeit kein Geld vorhanden sein, obwohl sich dasselbe gewiß reichlich verzinsen würde. Er will jetzt nur einige Uebelstände zur Sprache bringen, deren Beseitigung gar nichts kostet, die von vielen Seiten schon lange erkannt und in Gesprächen beräsonirt werden. Und da es sich um allgemein Nützliches und Wünschenswerthes handelt, so wird vielleicht die Redaktion diesen Zeilen ein bescheidenes Plätzchen einräumen. (Warum nicht? D. Red.) — Zu diesen Uebelständen rechnet Einsender, und sehr Viele mit ihm, das überaus häufige Umherziehen der Leierkasten, und zum Theil was für welcher! die ihre Töne schon am frühen Morgen auf den Straßen erschallen lassen und spät Abends noch nicht aufhören. Auch gehört dazu, namentlich im Frühjahr und Herbst, das Blasen herumziehender Musikanten. Das ist oft ohren- und nervenzerreißend und auch für den, der gern einmal die Töne der Musik hört, durch die ewige Wiederholung, die Unaufhörlichkeit gradezu widerwärtig, für den mit

Kopfarbeit Beschäftigten im höchsten Grade störend und für Kranke und nervenschwache Personen geradeswegs unerträglich und nachtheilig. Dem könnte und sollte abgeholfen werden! — Auch rechnet Einsender dazu den Uebelstand, daß in vielen Straßen der Stadt, und selbst in den frequentesten mehr oder weniger, Seitens der lieben Jugend, besonders der kleineren, ein Lärm, Geschrei und Spektakel verführt wird, wie man ihn auf dem kleinsten Dorfe nicht hört und nicht duldet. Die unerträgliche Belästigung, die dadurch erwächst, rangirt in die nämliche Klasse, wie bei der Straßenmusik, nur daß sie noch schlimmer ist, weil sie meistens auf derselben Stelle bleibt. Bitten, Warnungen, Drohungen Einzelner helfen dabei nichts, denn diese liebe Jugend folgt höchstens „ungebrannter Asche“ und die lieben Eltern derselben haben pergamentene Ohren und freuen sich wohl über solche Lungenkraftproben und Emanzipationsanlagen ihrer Sprößlinge. Einsender aber glaubt, daß dergleichen mit vollem Recht zu dem im Strafgesetze verpönten öffentlichen Unfug gehört, gegen welchen die Exekutivbehörde von Amtswegen einschreiten kann und soll, zumal nach der Erläuterung, welche das Urtel des k. Obertribunals vom 18. Okt. 1855 zu §. 340, 9 Str. G. B. gegeben hat, da durch solchen ruhestörenden Lärm ganz gewiß das Publikum ungebührlicher Weise belästigt wird. Davor kann aber nur eine scharfe Straßenaufsicht, denn Denunziationen einzelner Fälle würden schwerlich helfen, weil ein ausreichender Beweis in derartigen Dingen nachträglich schwer zu führen sein möchte, während das Faktum in flagranti des Beweises nicht erst bedarf. — Dann möchte Einsender noch fragen, wie es denn wohl eigentlich mit der gesetzlichen Polizeistunde für öffentliche Lokale hier gehalten wird? Die Anwohner mancher solcher Orte, namentlich mit Gärten, klagen nicht selten, daß ihnen durch Singen, Geschrei und jubelndes Lärmen die Nachtruhe bis weit über Mitternacht hinaus gestört und geraubt wird. Gewiß vergönnt Jeder, namentlich bei der Sommerhitze, seinen Nebenmenschen von Herzen gern eine Abenderholung, noch dazu im Freien; anderntheils ist es aber auch gewiß ein nur billiges Verlangen, daß zu nächtlicher Zeit solche Erholung sich in den Grenzen halte und Andere, die ihre Erholung in des Schlafes Armen suchen müssen, nicht beeinträchtige. Wenn das nicht von selber berücksichtigt wird, so sollte und könnte dem auch abgeholfen werden. — Spaziergänger in unsrer Wilhelmsallee beschweren sich oft, daß zu gewissen Tagsstunden das Benutzen der Allee fast unmöglich gemacht wird, weil sich da stundenlang große Gruppen bilden, die dort über Geschäfte verhandeln (woher denn auch der Ort wohl die Bezeichnung „die grüne Börse“ bekommen hat) und nur in selteneren Fällen sich gemüßigt finden, anderen Personen dort auch billigen Raum zu unbeengtem Bewegen zu gönnen. Wo der eigene Takt und das Bewußtsein, daß man im Leben auch seinen Nebenmenschen Rücksichten schulde, dabei nicht stark genug ist, da sollte und könnte dem auch abgeholfen werden. — Das Wassertragen auf Trottoirs und Bürgersteigen, das Begehen derselben mit großen Paketen und Lasten und sperrigen Gegenständen, ist bekanntermaßen polizeilich verboten. Trotzdem wiederholt es sich tagtäglich grade in den belebtesten Straßen, und wenn das Publikum selbst dabei Polizei zu üben versucht, so bewirkt das höchstens unverschämte Grobheiten. Polizeiverordnungen werden doch sicher nicht erlassen, damit sie unaufhörlich übertreten werden. Ist die Zahl der Exekutivbeamten zu gering, um denselben Achtung und Folgsamkeit zu verschaffen, so muß dieselbe vermehrt werden. Auch könnten wohl so manche zeitraubenden Bureauarbeiten vereinfacht und dadurch Zeit für den praktischen Dienst gewonnen werden. — Die widerwärtige Haus- und Straßenbettelei, wie das Lärmen Betrunkener und die Schlägereien auf offener Straße haben in den letzten Jahren bedeutend abgenommen und kommen seltener vor. Das spricht für zweckmäßige Thätigkeit der Behörden und für den Fortschritt der Sittlichkeit. Auch die Ordnung auf den Wochenmärkten ist besser geworden, obgleich sie noch Manches zu wünschen übrig läßt. Einsender gehört nicht zu den Krakehlern und erkennt gern das Gute an, was geschehen ist und geschieht. Aber er möchte gern auf seine Art zur Verbesserung der Zustände in seiner Vaterstadt beitragen. Das ist der Zweck dieser Zeilen, und wenn sie nur das Geringste nützen, fühlt er sich reichlich belohnt.

< Lissa, 4. Juli. [Stenographischer Verein; Verschiedenes.] Am 25. Juni feierte der stenographische Verein das Fest seines 5jährigen Bestehens in einer gemüthlichen Zusammenkunft seiner Mitglieder und eingeführter Gäste. Der Jahresbericht ergab, daß, wenn der Verein auch dadurch, daß eine große Anzahl grade seiner eifrigsten und thätigsten Mitglieder rasch nach einander Lissa verließen, für jetzt nur eine gegen früher geringere Anzahl hiesiger Mitglieder zählt, derselbe doch unausgesetzt für Uebung der Stenographie gewirkt und in seinem Streben nach Verbreitung derselben, vorzüglich unter dem jüngeren Geschlecht eine sehr erfolgreiche Thätigkeit geäußert hat. Außerdem hat er den in unsrer Provinz zerstreut lebenden Stenographen Stolze'schen Systems einen Anhaltspunkt gewährt und sie durch Rath und That nach Kräften unterstützt. Solche auswärtige Mitglieder zählt es in Posen, Bromberg, Krotoschin, Schroda, Murowana Goslin, Sulmierzyce u. s. w., außerdem noch in Berlin, Schweidnitz, Gülich, Tuchel rc.; zum großen Theil Stenographen, die ihm früher als ordentliche Mitglieder angehörten. So glaubt der Verein nach Kräften das Seinige gethan zu haben für die Sache, deren stets mehr anerkannte Trefflichkeit die sicherste Bürgschaft ist, daß sie die ihr gebührende Stellung über kurz oder lang sich erringen werde. — Heute traf der Brigadier, General-Major v. Münchhausen hier ein. Derselbe wird morgen das hiesige (1.) Bataillon 19. Landwehr-Regiments inspiziren und dann zu gleichem Zwecke an die übrigen Stabsorte des 18. und 19. Landwehr-Regiments sich begeben. — Die Roggenernte wird an verschiedenen Orten hiesiger Gegend bereits heute ihren Anfang nehmen. Der Ertrag derselben an Körnern wie an Stroh ist ein so überaus segenverheißender, daß wir aus dem Munde der zahlreichen Landwirthe das Geständniß vernommen haben, daß seit wohl 20 Jahren eine ähnliche Ausbeute in dieser Getreideart nicht vorgekommen. Aehnliche Hoffnungen knüpfen sich an die Weizenernte und auch die Sommerung (Gerste und Hafer) verheißt nach den jüngsten, fruchtbaren Regengüssen einen guten Ertrag. Der Stand der Kartoffeln ist fast durchweg ausgezeichnet. Falls wir uns noch im Laufe dieses und des nächsten Monats einiger durchgreifender Regen zu erfreuen haben, dürfte diese Frucht eine Ernte bieten, wie wir dieselbe seit langen Jahren nicht gehabt.

△ Fraustadt, 4. Juli. [Zur Nachahmung.] Der hiesige Bahnhof-Restaurateur veranstaltete vor einigen Tagen im Bahnhofsgarten ein Konzert, dessen Ertrag zum Besten der hülfsbedürftigen Familien eingezogener Kriegs-Reservisten und Landwehrmänner bestimmt war. Der Erfolg war so günstig, wie sich nur immer erwarten ließ, und es waren vornehmlich das Offizierkorps des hier garnisonirenden Füs. Bats. 6. Inf. Regts., an der Spitze der sehr beliebte Kommandeur desselben, v. Griezdorsky und die Mitglieder und Beamten des hiesigen königl. Gerichts, welche theils durch reiche Entréegaben, theils schon durch ihren Vorantritt die allgemeine Theilnahme an dem Konzerte und so den Ertrag wesentlich erhöht haben. Die ländliche Umgegend war nur durch einen einzigen Rittergutsbesitzer vertreten. Die Musik selbst, ausgeführt durch die Kapelle des genannten Bataillons, war in Programm und Ausführung so ansprechend, daß, sollten Konzerte zu ähnlichen Zwecken wiederholt werden (was wir wünschen), die allgemeine Theilnahme gewiß noch bedeutend erhöht werden wird.

§ Rawicz, 4. Juli. [Verkehrsverhältnisse; Feldfrüchte; Preise rc.] Die Einziehung der Reserve und Landwehr und die Einschränkungen, zu denen Jeder durch die Zeitverhältnisse gedrängt wird, haben den Verbrauch so vermindert, daß eine Menge Geschäfte ganz stille stehen und der Rest mit wenigen Ausnahmen nur vegetirt. Ein zweiter Faktor dieser Geschäftsstille ist die fortdauernde Kreditlosigkeit, deren Ende schwerlich in naher Aussicht steht. In allen Klassen der Bevölkerung zeigt sich eine Abnahme des Wohlstandes, in den mittleren und unteren Ständen herrscht sogar hier und da schon Noth, und trotzdem, daß die Mobilmachung allen Berufszweigen viele Kräfte entzogen hat, ist beim Mangel an Nachfrage der Preis der Arbeit dergestalt gesunken, daß eine Menge Handarbeiter, um ihre Existenz zu fristen, nach Rußland zu den Eisenbahnen gegangen sind. Unter diesen Umständen ist der sehr mäßige Preis der Lebensmittel eine große Wohlthat. — Die Heu- und Kleeernte ist großentheils beendigt und man hat Ursache, mit dem Ergebniß zufrieden zu sein. Ungeachtet die Made, die sich bereits im Herbst in der Wintersaat zeigte, jetzt in der Winterung, wie in der Sommerung auftaucht, ist der Stand des Wintergetreides im Allgemeinen doch günstig. Weniger ist dies bei dem Sommergetreide der Fall, da dasselbe durch die Dürre im Mai sehr gelitten hat, indeß hat es sich im Juni in Folge des Regens erheblich erholt. Auch Kartoffeln, Rüben und Gartengewächse berechtigen zu guten Hoffnungen. — Die Ernte der Oelfrüchte erfüllt zwar nicht die glänzenden Erwartungen, die man gehegt hat, sie übersteigt aber immer noch eine Mittelernte. — Die Getreidepreise zeigen Neigung zum Rückgange; es wird gezahlt für Weizen 67 Sgr., für Roggen 47, für Gerste 45, für Hafer 38, für Erbsen 70, für Kartoffeln 17, für einen Centner Heu 25 Sgr. und für ein Schock Stroh 7 Thlr. — Frauenvereine hierselbst haben bereits für einen möglichen Krieg Sammlungen von Charpie und Verbandstücken veranstaltet. — Von 522 Pferden hat der Kreis sein Kontingent bis auf 33 gestellt, wofür der Staat 43,000 und der Kreis 20,000 Thlr. verausgabt hat.

§ Sarne, 4. Juli. [Schützenfest; Verkehr; Kirchliches.] Bei dem diesjährigen Schützenfest wurde der Handelsmann Bertholb Scholz als König und der Handelsmann Valentin Weber als Marschall proklamirt. Letzterer hat bekanntlich vor einigen Jahren den Königsschuß für Se. K. H. den Prinz-Regenten gethan. Die Stimmung war diesmal weniger heiter als in früheren Jahren, was wohl in den gegenwärtigen ernsten Zeitverhältnissen seinen Grund hat. Letzteren ist es auch zuzuschreiben, daß der Schwarzviehhandel, der Haupterwerbzweig unseres Orts, sehr darniderligt. — Unsere kath. Kirche wird durch den Stukateur v. Höven aus Posen recht geschmackvoll renovirt. Probst und Gemeinde wetteifern in der Darbringung ihrer Liebesgaben dazu. Große Spenden sind durch den Domherrn Jaxiewicz aus Dluzyn, Kr. Kosten, der Gemeinde zugegangen.

Z Inowraclaw, 4. Juli. [Unglücksfälle; Prüfung; Spaziergänge; Ernteaussichten.] Unser neues Gymnasialgebäude wächst zusehends und schon wird an dem zweiten Stockwerke gearbeitet. Leider fiel am 1. d. ein Maurer aus dem zweiten Stock hinunter in die Kellerräume und trug starke Verletzungen davon. — Zu Osięciewko bei Luisenfelde wurde im Laufe voriger Woche ein Brunnen gegraben. Plötzlich schießt brausend ein Wasserstrahl empor und verschwindet wieder. Man will nun die unten befindlichen Erd- und Schlammassen schneller herausbringen, aber der im Brunnen zu diesem Zwecke befindliche Arbeiter leistet nichts mehr, denn er hatte inzwischen den Geist aufgegeben. Ein zweiter Arbeiter steigt hinunter; aber kaum nähert er sich der untersten Luftschicht, so stürzt er gleichfalls todt aus dem Eimer an die Seite seines Vorgängers. Am nächsten Tage wagt ein Dritter, hinabzusteigen und nach der Ursache des Unglücks zu forschen. Ihm wird noch in ziemlicher Entfernung von dem Grunde schon unwohl; er ruft, aber vergebens, man kann nur noch seine Leiche heraufziehen. Ungefähr 6 Stunden nach dem dritten Todesfalle zeigt sich das Wasser etwa einen Fuß hoch. Wahrscheinlich sind mit dem ersten Wasserstrahl verderbliche Gase ausgeströmt, welche die Luft verdarben. — Am 29. v. M., gegen 2 Uhr Nachts, entlud sich zu gleicher Zeit ein ein starkes Gewitter auf vier verschiedenen Stellen in dem hiesigen Kreise, zündete bei M. (?) eine Brücke, die total niederbrannte und richtete hier und da noch Schaden an Gebäuden und sonst an. — Am 22. v. M. hat in der hiesigen jüdischen Elementarschule unter dem Vorsitze des Superint. Schönfeld die jährl. öffentliche Prüfung stattgefunden. Das Programm enthielt: 1) Schulnachrichten, 2) Ueber die Methodik des hebräischen Unterrichts in jüdischen Schulen von M. Schwarz, 3) eine mathematische Arbeit von J. Masur. — Die Spaziergänge der hiesigen verschiedenen Lehranstalten haben wie immer im Monat Juli, theils unter lebhafter Betheiligung, stattgefunden. — Unsere Felder prangen in üppiger Fülle und versprechen die reichste Ernte.

Stromberich t.

Oborniker Brücke.

Am 3. Juli. Kahn Nr. 6495, Schiffer Friedrich Stock, und Kahn Nr. 7512, Schiffer Johann Apitz, von Berlin nach Posen mit Salz. — Holzflößen: 13 Stück Eichenkantholz mit Stabholz beladen, von Neustadt nach Stettin.

Angekommene Fremde.

Vom 5. Juli.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Postdirektor v. Paris aus Lissa, prakt. Arzt Dr. Tscheutzschler aus Görlitz, die Rittergutsb. Graf Cieszkowski aus Wierzenica und v. Taczanowski aus Choryn und Kaufmann Saul jun. aus Breslau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. Chmikowski aus Rußland, Baron v. Stutterheim aus Ostpreußen, Lichtenstein aus Mecklenburg, v. Förster aus Daber und Düsing aus Strelitz, Baumeister Würtenberg aus Krotoschin, Forstverwalter Bläske aus Czeszewo, die Partikuliers v. Morakowski aus Breslau und Seyler aus Berlin, die Kaufleute Herzog aus Berlin, Gieße aus Memel, Herrmann aus Königsberg, Wolff aus Tilsit, Müller aus Schwerin und Schumann aus Brandenburg.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsb. v. Łacki nebst Frau aus Posadowo und v. Żychliński aus Murzynowo, die Rittergutsb. Frauen v. Koszutska aus Magnuszewice, Kernbach und Fräul. Weiß aus Klein, Stud. med. v. Szczaniecki aus Breslau, königl. niederländischer Amtmann Krause und Stabsarzt Rilke aus Stenszewo, Pastor Kroschel aus Krosno, Frau Rentier v. Lossow aus Wreschen, Rittmeister v. Puttkammer aus Owinsk, Pr. Lieutenant v. Wolsen aus Gnesen, Rentier Kühne aus Berlin, Hotelbesitzer Lehmann aus Zerbst, Orateur Wernecke aus Berlin, Direktor Heun und Sekretär Bartel aus Hildburghausen und Landrath Freymark aus Wreschen.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. Graf Miączyński aus Pawłowo, v. Skarzyński aus Sokolnik und v. Chłapowski aus Rothdorf, Frau Gutsb. Cerwat aus Brodnica, Bevollmächtigter v. Siedmiogrodzki aus Neudorf und Probst Walczyk aus Białcz.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. Rohrmann aus Gabel und Klemke aus Podolice, Probst Zgrabczyński aus Powidz, Beamter Dimiński aus Sobaszczewo und Wirthsch. Kommissarius Szczupański aus Białcz.

BAZAR. Direktor Osiecki aus Storchnest, die Gutsb. v. Bronikowski aus Wilkowo, v. Błociszewski aus Przecław, Wolszlegier aus Zbitki und Frau Gutsb. v. Radońska aus Kociałkowagórka.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. v. Turno aus Obiezierze, kaiserl. russischer Hofschauspieler Kaihn nebst Frau aus Petersburg, die Kaufleute Großmann aus Fraustadt, Wiener aus Samter, Wackernagel aus Breslau, Haverstein aus Danzig, Kretschmer aus Frankfurt a. M., Oelsner und Conrad aus Stettin.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Sempołowski aus Gowarzewo und Pilaski aus Solencin, Probst Polczewicz aus Mur. Goslin und Maurermeister Gerlowski aus Schmiegel.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. v. Rychłowski aus Węgorzewo, die Geistlichen Lewandowski aus Obra und Ruszczynski aus Birnbaum.

GROSSE EICHE. Probst Matecki aus Solec und Frau Dobrowolska aus Dolzig.

BUDWIG'S HOTEL. Apotheker Soldat aus Koźmin, Assistenzarzt Dr. Roffmann aus Berlin, die Kaufleute Kalkowski aus Schmiegel und Lehmann aus Mur. Goslin.

KRUG'S HOTEL. Restaurateur Groß und Philolog Enger aus Breslau.

PRIVAT - LOGIS. Partikulier v. Moraczewski aus Belęcin, Wilhelmsstraße Nr. 2.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Familien-Nachrichten.

Heute früh ½7 Uhr entschlief sanft im Herrn nach kurzen Leiden unser theurer Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Großonkel, der Lieutenant a. D. und Servisrendant **Martin Baudach,** in seinem noch nicht vollendeten 68. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Theilnahme widmen Freunden und Bekannten diese traurige Anzeige

die Hinterbliebenen.

Posen, den 5. Juli 1859.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 6. Juli 1859 Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Mühlenstr. 16, aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Berlin: Hr. O. de la Chevallerie mit Frl. Ph. Münch; Bruchmühle: Hr. Dr. phil. Schneider mit Frl. A. Büttner.

Keller's Sommertheater.

Dienstag, Benefiz und letztes Gastspiel des Herrn und der Frau Kläger, auf vielseitiges Verlangen: **Fiamina, die große Sängerin.** Schauspiel in 4 Aufzügen. Hierauf zum ersten Male: **Er kommt aus dem Odeum!!** Lokalposse von einem Ungenannten. Als Gäste: Fiamina — Frau Kläger; Lambert — Herr Kläger. Pilsener — Herr Thomas; Gungelschulzee — Herr Reppert.

Zu dieser Vorstellung laden ergebenst ein
Wilhelm und **Albertine Kläger.**

Donnerstag, **zum Besten der Familien der eingezogenen Landwehrmänner,** neu einstudirt: **Vor hundert Jahren,** oder: **Der Schlachttag vor Turin.** Vaterländisches Lustspiel in 4 Akten von Dr. Raupach. Anfang 7 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr. Sperrsitz 10 Sgr. Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein
Joseph Keller.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 5. Juli 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ %Staats-Schuldsch.	76	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	91	—	—
„ 3½ „ Prämien-Anl. 1855	110	—	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	—	—
„ 3½ „ „	—	80½	—
„ 4 „ neue „	—	78¼	—
Schles. 3½ „ Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	—	—	—
Posener Rentenbriefe	—	80½	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	70	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	82	—
Ausländische Banknoten	—	—	—

Roggen (p. Wispel à 25 Schfl.) zu besseren Preisen gehandelt, schließt animirt, gekündigt 500 Wispel, pr. Juli-Aug. 29¾—⅞—30—⅛ bez., pr. Aug. 30⅞—¾—⅞ bez., pr. Sept.-Okt. 30⅞ bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles theurer bezahlt, gekündigt 300 Tonnen, loko (ohne Faß) 16 1/12—16⅞, mit Faß pr. Juli 16⅛—1/12—⅛ bez., Aug. 17 Br., pr. Sept. 17⅞ Br.

Thermometer- und Barometerstand,

so wie Windrichtung zu Posen vom 27. Juni bis 3. Juli 1859.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	Thermometerstand. höchster	Barometerstand.	Wind.
27. Juni	+ 7,3°	+ 18,5°	28 Z. 3,5 L.	W.
28. „	+ 9,5°	+ 19,5°	28 „ 2,0 „	NW.
29. „	+ 9,0°	+ 21,2°	27 „ 11,0 „	NO.
30. „	+ 9,5°	+ 19,5°	27 „ 10,5 „	NW.
1. Juli	+ 11,2°	+ 21,0°	28 „ 0,0 „	NW.
2. „	+ 12,0°	+ 22,2°	28 „ 1,0 „	NW.
3. „	+ 12,0°	+ 21,6°	28 „ 1,7 „	NW.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 4. Juli Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 6 Zoll.
„ „ 5. „ „ 8 „ 1 „ 4 „

Produkten-Börse.

Berlin, 4. Juli.
Weizen loko 40 a 75 Rt. nach Qualität.
Roggen loko 35½ a 35 Rt. gef. nach Qual., p. Juli 32½ a 32⅔ a 33½ a 34¼ Rt. bez. u. Gd., 44½ Br., p. Juli-Aug. 32½ a 32¼ a 32½ a 33¼ Rt. bez. u. Gd., 33¾ Br., Aug.-Sept. 33 a 33¼ a 33½ Rt. bez. u. Gd., 33¾ Br., Sept.-Okt. 34 a 35½ a 35 a 35½ Rt. bez. u. Gd., 35¾ Br.
Große Gerste 30 a 38 Rt.
Hafer, loko 29 a 35 Rt., Juli 27½ a 29 Rt. bez., 29½ Gd., 30 Br., Juli-Aug. 27 Rt. Br., Aug.-Sept. 27 Rt. Br., Sept.-Okt. 25 a 26½ Rt. bez.
Rüböl, loko 10¼ Rt., p. Juli 10 Rt. Br., p. Juli-August 9⅞ Rt. bez., Aug.-Septbr. 9¾ Rt., Sept.-Oktbr. 9⅝ a 9¾ a 9⅝ Rt. bez. u. Gd., 9¾ Br., Okt.-Nov. 9⅝ a 9¾ Rt. bez. u. Gd., 9⅝ Br., Nov.-Dez. 9⅝ a 9¾ Rt. bez. u. Gd., 9⅝ Br.
Spiritus, loko ohne Faß 20 Rt. bez., Juli 19½ a 19 5/12 a 19⅔ Rt. bez. u. Br., 19¾ G., p. Juli-Aug. 19½ a 19 5/12 a 19⅔ Rt. bez. u. Br., 19¾ Gd., Aug.-Sept. 20 a 19 11/12 a 20⅓ Rt. bez. u. Gd., 20½ Br., Sept.-Oktbr. 14¾ a 14 7/12 a 14⅞ Rt. bez., 15 Br., 14¾ Gd.
Weizenmehl 0. 4⅛ a 4½ Rt., 0. u. 1. 3⅞ a 4¼ Rt. — Roggenmehl 0. 3¼ a 3⅞ Rt., 0. u. 1. 2⅞ a 3⅛ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 3. Juli. Witterung: warm bei klarer Luft. Temperatur: + 22 Gr. Wind: N.
Weizen, loko gelber p. 85pfd. 48—54 Rt. bez., p. Juli-August 83/85pfd. 57, 56 Rt. bez., p. Aug.-Sept. do. 57 Rt. Br., p. Sept.-Okt. do. 1858er Ernte 58 Rt. Br., do. 1859er Ernte 59 Rt. Gd.
Roggen, loko p. 77pfd. 30—33 Rt. bez., p. Juli-Aug. 31½, 32, 31¾, 31½ Rt. bez., p. Aug.-Sept. 33 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 33½, ¼ Rt. bez., 33½ Br.
Gerste, neue Oderbr. 69/70pfd. p. Aug.-Sept. 34 Rt. Br., Pomm. p. Sept.-Okt. 30 Rt. Br. und Gd.
Hafer, loko p. 50pfd. 30 Rt. bez.
Erbsen p. loko ger. 50 Rt. bez.
Rüböl, loko 10 Rt. Br., auf Lief. p. diese Woche 10 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 9 7/12, ⅚, 7/12 bez., Okt.-Nov. 9¾ Br., Nov.-Dez. 9¾ Rt. Br.
Winterraps p. Sept.-Okt. 63½ Rt. bez.
Winterrübsen p. Sept.-Okt. 61 Rt. bez.
Spiritus, loko ohne Faß 18½, ⅛, 18 % bez., mit Faß 18 % bez., p. Juli-Aug. 18½, 18 % bez. u. Gd., p. Aug.-Sept. 17⅞ % bez., 17⅞ Gd., p. Sept.-Okt. 14⅞ Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 14½, 14 Rt. bez. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 4. Juli. Das Wetter ist anhaltend schön und heiß, am frühen Morgen + 14°.
Weißer Weizen 44—50—60—70—85 Sgr., gelber 41—50—60 Sgr., feinster 68—79 Sgr., Brennerweizen 30—38 Sgr.
Roggen 34—36—38—44 Sgr.
Gerste 25—27—30—32 Sgr., feinste bis 36 Sgr.
Hafer 25—29—31—36 Sgr.
Erbsen 43—50—56 Sgr.
Oelsaaten. Winterrübsen 50—54—59 Sgr. Winterraps 51—55—58 Sgr.
Kleesamen nichts offerirt.
An der Börse. Rüböl, loko u. Juli 9¾ Rt. Br., Juli-Aug. 9½ Rt. Br., Sept.-Okt. u. Okt.-Nov. 9 Rt. Br.
Roggen, p. Juli, Juli-Aug. u. Aug.-Sept. 28½—28 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 28½ Rt. bez.
Spiritus, loko 7⅞ Rt. Gd., p. Juli u. Juli-Aug. —7⅞ Rt. Gd., p. Aug.-Sept. 8 Rt. Gd., Sept.-Okt. 8 Rt. Br.
Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 7⅞ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Liverpool, 4. Juli. Baumwolle: 7000 Ballen Umsatz. Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 4. Juli 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	16¾-17-16¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	63 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	70½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	99½ bz
Berlin-Hamburg	4	91 G
Berl. Potsd. Magd.	4	108 bz
Berlin-Stettin	4	88 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	76 G
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	42 bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	115 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	33 bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	119 bz
Magdeb. Halberst.	4	166 bz
Magdeb. Wittenb.	4	31½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	— —
Mecklenburger	4	42½-43½-43 bz
Münster-Hammer	4	81 bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	83½ G
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	41-42-41½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	107 bz
do. Litt. B.	3½	103 bz
Oest. Franz. Staat.	5	116-20-18 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	32¾ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	46-¾ bz
Rheinische, alte	4	67-68 bz
do. neue	4	— —
do. neueste	5	67 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	30-½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	73 bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	90½ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	114 etw bz
Berl. Handels-Ges.	4	67 bz
Braunschw. Bk. A.	4	77 bz
Bremer do.	4	90 etw bz
Coburg. Kredit-do.	4	41 bz
Danzig. Priv. Bk.	4	80 etw bz u G
Darmstädter abgst.	4	51½-53½-52½ bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	85 G
Dessauer Kredit-do.	4	18½-20½-20 bz
Disk. Comm. Anth.	4	80 bz u B
Genfer Kred. Bk. A.	4	30-31½ bz
Geraer do.	4	66 etw bz
Gothaer Priv. do.	4	65-½ Kl bz
Hannoversche do.	—	80 G
Königsb. Priv. do.	4	75 G
Leipzig. Kredit-do.	4	49½ etw bz u G
Luxemburger do.	4	48 G
Magdeb. Priv. do.	4	68 bz
Meining. Kred. do.	4	62 bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	73 G
Oestr. Kredit- do.	5	62-63-61¾ bz
Pomm. Ritt. do.	4	69 G
Posener Prov. Bank	4	68 Post bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	120 bz
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	98 G
Schles. Bank-Verein	4	61½ bz
Thüring. Bank-Akt.	4	40 bz u B
Vereinsbank, Hamb.	4	97 G
Waaren-Kred. Anth.	5	91½ G
Weimar. Bank-Akt.	4	77 bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	76 G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	72 bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	70 G
Minerva, Bergw. A.	5	30 etw bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	4 G
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerverf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	83 B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	93½ G
do. II. Ser.	5	93½ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	65¾ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	81½ B
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	83 bz
do.	4½	89 bz
Berlin-Hamburg	4½	98 G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	81 G
do. Litt. C.	4½	89¾ G
do. Litt. D.	4½	88 G
Berlin-Stettin	4½	90½ G
do. II. Em.	4	74¾ bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	90 G
do. II. Em.	5	93¾ G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	— —
do. IV. Em.	4	75 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	83 G
do. conv.	4	84½ G
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	94½ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	70 G
do. Litt. D.	4	76 G
do. Litt. E.	3½	65¾ G
do. Litt. F.	4½	82½ bz
Oestreich. Französ.	3	240 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	74½ bz
do. v. Staatgarant.	3½	68 G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— — III. — —
Thüringer	4½	90 G
do. III. Ser.	4½	88¾ G
do. IV. Ser.	4½	87 bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	90½ G
Staats Anleihe 1859	5	96-95½ bz
do.	4½	90½ bz
do. 1856	4½	90½ bz
do. 1853	4	80½ G
N. Präm-St-A 1855	3½	110 G
Staats-Schuldsch.	3½	75½ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	— —
Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	81 bz
do.	4	88½ bz
Ostpreußische	3½	76½ bz
Pommersche	3½	82 bz
do.	4½	88 bz
Posensche	4	— —
do.	3½	80 G
do. neue	4	78½ G
Schlesische	3½	80¾ G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	74½ G
do.	4	81 G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	86 bz
Pommersche	4	84¾ G
Posensche	4	81½ bz
Preußische	4	84¼ G
Rhein- u. Westf.	4	84 bz
Sächsische	4	84½ G
Schlesische	4	84 bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	46-45½ bz
do. National-Anl.	5	50¾-49¾ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	73 G
do. neue 100fl. Loose	—	42½-43 bz u G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	97 B
6. do.	5	102½ bz
Englische Anl.	5	101 G
Poln. Schatz-O.	4	76 G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	84½ G
do. B. 200 Fl.	—	21 G
Pfdbr. u. in SR.	4	82 B
Part. O. 500 Fl.	4	84 G
Hamb. Pr. 100 BM	—	— —
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	34½ etw bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	26½ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	80 etw bz u G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9 G
Louisd'or	—	108⅜ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	447½ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 20 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	Reg.-Sch. 98-[93½ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	95 G
Oestr. Banknoten	—	— — NW. 71½ [bz
Poln. Bankbillet	—	82¾ bz
Bank-Disk. f. Wechs	—	5 %

Wechsel-Kurse vom 2. Juli.

Amsterd. 250fl. kurz	—	141 bz
do. 2 M.	—	140½ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	149⅞ bz
do. do. 2 M.	—	149⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 15½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	78 bz
Wien öst. W. 2 M.	—	68½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 18 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ bz
do. do. 2 M.	—	99⅛ B
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	91⅛ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	107 bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	83½ bz

An der heutigen Börse rapide Steigeruugen.

Breslau, 4. Juli. Die Kurse, anfangs der Börse sehr hoch einsetzend, verflauten im ferneren Verlaufe derselben durch zahlreiche Gewinn-Realisationen und etwas mattere Wiener Kurse, so daß die meisten Devisen ½—1½ % niedriger schlossen.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien —. Oestr. Kredit-Bankaktien 62—61 bez. u. Br. Posener Bankaktien —. Schlesischer Bankverein 61½—61 bez. u. Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 73¾ Gd. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 73¾ Gd. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger 39¾ Gd. Oberschlesische Lit. A. u. C. 104¾ Br. dito Lit. B. 101½ Br. dito Prioritäts-Obligat. 77½ Gd. dito Prior Oblig. 81¾ Gd. dito Prior. Oblig. 65½ Gd. Oppeln-Tarnowitzer 30½ Gd. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 30¾ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Montag, 4. Juli, Nachmittags 3 Uhr.
Konsols 93½. 1proz. Spanier 30. Mexikaner 18½. Sardinier 80½. 5proz. Russen 105. 4½proz. Russen 93.

Amsterdam, Montag, 4. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Bei lebhaftem Geschäft höhere Kurse. Der Kurs der 3 % Rente aus Paris von Mittags 1½ Uhr war 63, 70, der des Credit mobilier 670, der der östreichischen Staatseisenbahn 454 gemeldet.

Schlußkurse. 5proz. Oestr. Nat. Anl. 48. 5proz. Metalliques Lt. B. 66½. 5proz. Metalliques 43½. 2½proz. Metalliques 24½. 1proz. Spanier 30 5/16. 3proz. Spanier 39½. 5proz. Russen Stieglitz —. 5proz. Russen Stieglitz de 1855 98½. Mexikaner 18½. Londoner Wechsel, kurz —. Wiener Wechsel, kurz 78½. Hamburger Wechsel, kur, 35 1/16. Petersburger Wechsel —. Holländische Integrale 62 11/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.